

Nebrer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. A.

Nr. 98.

Nebra, Mittwoch, 6. Dezember 1916.

29. Jahrgang.

Der neue Mann.

Admiral Jellicoe, der „Sieger“ in der See- schlacht am Skagerrak, seines Oberbefehls über die englische „Große Flotte“ entlassen worden, und zu seinem Nachfolger wurde Vize- admiral Beattie ernannt. Beattie ist in der englischen Marine kein unbekanntes Blatt mehr, da er in der See Schlacht beim Skagerrak eine hervorragende Rolle gespielt hat. Man weiß, daß der Oberbefehlshaber der englischen Flotte bald nach der Schlacht einen Bericht an die Admiraltät abgab, der in England und in den England betreffenden neutralen Staaten, besonders in Amerika, Befürchtung und Panik hervorrief. Noch ehe unter Siegesberichten erschienen war, war die Welt durch die Meldung des Admirals Jellicoe von der englischen Niederlage unterrichtet. Die Folgen dieser Meldung waren nicht abzuwehren. Darum mußte Admiral Jellicoe unter Vorwürfen des Vizeadmirals Beattie, seines Unterstellten, in der See Schlacht eigens für die große Öffentlichkeit eine Darstellung abgeben, die die Niederlage in einer großen See Schlacht umwandelt.

Vizeadmiral Beattie gewann in jedem Falle die begehrte Verehrung der Engländer durch diese See Schlacht, da er mit seinem Kreuzer- geschwader, dessen Befehlshaber er war, das erste Treffen mit der deutschen Flotte hatte, während Admiral Jellicoe erst viel später in die Schlacht eintrat. Die Engländer wissen natürlich sehr gut, eine wie schwere Niederlage sie an dem Skagerrak erlitten haben, und schienen alle Schuld daran dem Admiral Jellicoe zu, der zu wenig Mägen mitgeführt haben soll. Am Morgen des 24. November, 1. Juni, als in diese Flotte die zu einer neuen Schlacht aufmarschierende englische Flotte eintraf, war diese sehr schwach. Die Engländer wissen natürlich sehr gut, daß sie an der nächsten Nordsee kommenden mit hoher Fahrt nordwärts fuhren, um sich der englischen Flotte anzunähern.

Die ungeheuren Verluste, welche die englische Flotte erlitten hatte, wußte wohl den Admiral Jellicoe dazu bewegen haben, den Kampf aufzugeben und eine Wiederholung dieses Unternahmens zu vermeiden. England hat ihm dies aber nie verziehen, zumal es den Ängsten hatte, als ob Admiral Beattie mehr Unternehmungsgelb und Führertalent besaß, als Jellicoe. Von dem Tage an war das Schicksal Jellicoes entschieden. Man wartete mit der Veränderung im Oberbefehl noch geraume Zeit, um den schließlichen Grund zu vernehmen. Was sich aber die Vorwürfe gegen Jellicoe als Folge seiner Ängste auf die englische Flotte immer mehr verstärkten, während Beattie von allen Seiten als der Bester gepriesen wurde, mußte der Wechsel im Oberbefehl vorgenommen werden. Beattie verfuhr es nicht, daß die Kreuzerflotte in der See Schlacht ungeheure Verluste von rund 125 000 Tonnen erlitten hatte. Er ist trotzdem der Mann des Tages.

In dem englischen Bericht hat sich Beattie als ein ungeheures Aufpuhlen kommen lassen. So behauptete er, daß die englische Flotte beim ersten Zerschmetterung gegen unsere Kreuzer unversehrt zurückgekehrt seien. Diese Angabe ist aber erweislich falsch, da wir bei diesem Angriff 4 Kreuzer völlig vernichteten, von denen wir die Bekanungen gefangen nehmen konnten. Von zwei Kreuzern kam die gesamte Besatzung ums Leben.

Dieser kleine Zug ist für den neuen Führer der englischen „Großen Flotte“ lehrreich, da er beweist, daß der neue Oberbefehlshaber es mit der Wahrheit unter Umständen auch nicht genau nimmt. Welche Eigenschaften er aber als Führer entfallen wird, bleibt der Zukunft vorbehalten. Insbesondere wird es sich zeigen müssen, ob die Engländer recht haben, daß mit ihm ein neuer Geist in der englischen Flotte eingeblasen wird, ein fähiger Geist der Initiative und Unternehmungslust. Angst wurde ja erst im Oberhaus von der Regierung erklärt, daß sich die englische Flotte nicht auf „lebens- fertige“ Unternehmungen einlassen dürfe.

Es scheint demgemäß an verantwortlicher Stelle eine Abmahnung gegen den fähigen Geist der Kriegsführung zu sprechen. Wir können aber den Wechsel im Oberbefehl als ein weiteres Zeugnis dafür betrachten, daß England selbst von seiner Niederlage beim Skagerrak überzeugt ist. Natürlich wird man es öffentlich niemals zugeben; denn noch heute hört die Welt täglich im Unterhaus, daß England den Zweck seines Seefrieges glänzend erreicht, daß die Meere in Besitz genommen habe. Die Wahrheit, daß sich die englische Flotte nicht auf „lebens- fertige“ Unternehmungen einlassen dürfe, ist dem Ausland unbekannt, daß die „in

ihre Häfen verkannte deutsche Flotte“ doch ziemlich oft gegen Englands Flotten Streitigkeiten unternimmt, die jenseits des Kanals mit bitterem Groll, mit Furcht und Zagen alle erfüllen, die sich in ihrer Gut der weit überlegenen Flotte Englands nähern.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 2. Dezember.
Das Haus beschloß sich zunächst mit kleinen Anfragen. U. a. stellen die Abg. Carlsen (Fortschr. Pp.) und Dr. Hund (Fortschr. Pp.) folgende Anfrage: Durch die Verfügungen der Reichsregierung ist das Bestehen unserer Feinde, auch nach dem Friedensschluß den Krieg auf wirtschaftlichem Gebiet fortzuleben, offenbar geworden. Ist der Reichstagler bereit, im Reichstag des Innern eine Debatte, etwa in Form eines besonderen Handelsmitschusses, die Handel und Industrie in allen den Angelegenheiten betreffenden Fragen vorzunehmen?

Direktor im Reichstag des Innern Müller erwidert, daß eine ähnliche Organisation bereits vorhanden ist, und daß ihr Aus- bau besonders für Zwecke des Außenhandels Gegenstand sorgfältiger Erörterungen ist.

Die Werren in Griechenland.

Abg. Wassermaier (nall.) fragt, ob der Reichstagler bereit sei, über die Einwirkung der deutschen Gelehrtschaft auf diesen Mittel- land zu machen und Auskunft über die Haltung der griechischen Regierung zu geben? Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Dr. Zimmermann: Am 19. November forderte Admiral Jomel, der Befehlshaber der sechsten Kriegsflotte in den griechischen Gewässern die Gelehrtschaft des Reichstages auf, mit dem Personal der Gelehrtschaften und Kommandanten, etwa in Form eines besonderen Handelsmitschusses, die Werren zu besuchen. Gleich- zeitig gab der französische Admiral der griechischen Regierung Kenntnis von diesem Schritt. Diese erhob zwar alsbald lebhaften Protest und verlangte Zurücknahme dieser Maßnahme, sie hatte jedoch keinen Erfolg. So mußte sie dem Reichstagler erklären, daß sie zu ihrem schmerzlichen Bedauern ausserlande sei, die Werren der Zentralmacht bis zum Ankerziehen an- zuführen, was dieser Seeflotte nicht den Gelehrtschaften nicht, als sich der Gewalt zu fügen.

Die Adresse erfolgte am 22. November unter Ovationen der Bevölkerung und unter lebhafter Anteilnahme offizieller griechischer Persönlichkeiten. Deutschland hat gegen die Ausbreitung der Gelehrtschaft bei der Regierung Griechenlands, bei dem Reichstagler und bei den neutralen Staaten förmliche Remonstrationen eingeleitet.

Ergänzung zum Kriegserfolgsgesetz.

Am 2. Dezember 1916 hat der Reichstag die Ergänzung zum Kriegserfolgsgesetz beschlossen. Die Ergänzung ist folgende: „Ferner sind noch nicht fällige Ansprüche aus während des Verlaufszeitraums eingegangenen Lebens-, Kapital- und Rentenversicherungen mit der vollen Summe der eingezahlten Prämien- oder Kapitalbeträge aus- zuweisen, falls die fällige Prämienzahlung den Betrag von 1000 Mark oder die einmalige Kapitalzahlung den Betrag von 3000 Mark übersteigt.“

Durch diese Bestimmung will man verhindern, daß Kriegserfolge, um sie der Besteuerung zu entziehen, in Lebensversicherungen und Weidrenten angelegt werden.

Der Antrag wird in allen drei Lesungen angenommen.

Am 2. Dezember über den Vaterländischen Hilfsdienst, dessen dritte Lesung am 2. Dezember 1916, hat eine große Anzahl von Änderungsanträgen eingegangen. In der allgemeinen Ausdrucks- erklärung

Abg. Legien (Soz.) grundsätzlich die Zustimmung seiner Partei zu dem Gesetz. Deutsch- land führe einen Verteidigungskrieg und das ganze Volk müsse einig sein in der Abwehr, das Ausland müsse sehen, daß ungebrochene Kräfte im deutschen Volke schlummern. Redner forderte eine Erhöhung der Familienunter- stützung.

Abg. Giesberts (Nrl.) schließt sich dem Vorredner im allgemeinen an, ohne in die scharfe Kritik gegen den Staatssekretär des Innern ein- zustimmen. Staatssekretär Dr. Helfferich: Zweck des Gesetzes ist, das höchstmal an Produktion von Granaten und Kanonen auf der einen und von Brot auf der andern Seite zu erreichen. Wir stehen in der

Schweren Stunde für Deutschlands Götzen.

Dieses Gesetz wird mit der einseitigen vater- ländischen Hilfsdienstpflicht als Deutsche ohne Unterschied einen neuen eisernen Weisen schmieden um die Gesamtheit unserer deutschen Völkern.

Abg. Haase (Soz. Arb.) lehnt namens seiner Freunde das Gesetz ab, das nicht dem Frieden diene und ein Ausnahmengesetz gegen die Arbeiter sei.

Es kommt dann zu einer scharfen Ausein- anderetzung zwischen dem Staatssekretär und dem Abg. Dittmann (Soz. Arb.) wegen des Abtragsportales belgischer Arbeiter. Auch der Abg. Legien (Soz.) tritt den ehemaligen Fraktionsgenossen entgegen.

Ein Antrag auf Erhöhung der allgemeinen Besteuerung wird angenommen; der jetzt von verschiedenen Parteien eingebrachte Antrag auf namentliche Abstimmung in der Gesamtstimm- ung über das Gesetz wird nunmehr vom- gegangen heute unterliegt. Darauf beginnt

Die Einzelberatung.

die bald zu einer sehr lebhaften Debatte führt und an der sich Redner aller Parteien beteiligen. Besonders beim § 13 des Gesetzes wird heftig die Forderung unternommen, die den Arbeitern das Verzeihen- und Veranlassungsgesetz nach- zu § 14 fest, daß für die industrielle Ver- triebe der Seeres- und Marineverwaltung durch die zuständigen Dienstbehörden Vorkäufnisse im Sinne der §§ 1 bis 13 (Arbeitsausfälle) zu erlassen sind.

Ein sozialdemokratischer Antrag will diese Vorkäufnisse auch für die Staatsseifenbahnbetriebe einbringen.

Abg. Legien (Soz.) begründet seinen Antrag. In der Sitzung der § 14 eine Bevor- zugung der Staatsseifenbahnbetriebe. Staatssekretär Dr. Helfferich wendet sich sehr scharf gegen diesen Antrag. Bei den Staats- seifenbahnen sind die Arbeitsausfälle schon vor- handen. Würde man die Seifenämter auf die Seifenverwaltung übertragen, so würde man eine Zulassung schaffen, die außerhalb der ganzen Seifenverwaltung liegt. Deshalb müßten wir im Interesse der Aufrechterhaltung der Ordnung in dem Vertriebe bitten, den Antrag abzulehnen, da sonst

das ganze Gesetz dadurch gefährdet sein könnte.

Nach längerem Hin und Her wird der sozial- demokratische Antrag schließlich mit 139 gegen 138 Stimmen abgelehnt. Noch einmal kommt es zu scharfen Auseinandersetzungen, als bei § 17, der die Mitwirkung eines Reichstags- ausschusses bei der Ausführung des Gesetzes regelt. Abg. Gebauer (Soz. Arb.) verlangt, daß der ganze Reichstag in aller Öffentlichkeit mitwirde.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Würde dem Verlangen stattgegeben, so würde der Zweck des Gesetzes vereitelt werden. Bei diesem Gesetz müssen Opfer aller Art gebracht werden, auch Opfer des Intellekts. Aber

Erhöhung der Familienunterstützungen hat der Bundesrat inzwischen Beschluß gefaßt. Er ist zu dem Zweck gekommen, daß die Familienunterstützung am monatlich 20 Mark für Ehepaare und 10 Mark für sonstige Ver- wandle erhöht wird, und zwar bis einschließlich April 1917, beginnend mit einschließlich No- vember dieses Jahres. Der für November fällig gewordene Betrag wird den Familien bei der Auszahlung der zweiten Dezember- rate Mitte Dezember ausbezahlt werden, so daß unsere Kriegsfamilien zu Weiden- nachen ein größerer Betrag zur Verfügung steht. Ferner hat der Bundesrat beschlossen, die Zuschüsse zu der Kriegswohlfahrtspflege der Gemeinden von monatlich 20 auf monatlich 30 Millionen Mark zu erhöhen. Schließlich ist beschlossen worden, daß die Unterstützung auch noch ein halbes Jahr nach der Entlassung aus dem Seeresverband weitergezahlt werden soll, um Kriegsfamilien vor etwaigen Notständen zu schützen.

Nach einigen weiteren Auseinandersetzungen über den Zeitpunkt des Austrittsretens des Gesetzes ist die dritte Lesung erledigt, und es erfolgt

Die Gesamtstimmung.

Gegen das Gesetz stimmen nur die Mit- glieder der Sozialdemokratischen Arbeitsgemein- schaft. Einige Mitglieder der alten sozialdemo- kratischen Fraktion enthalten sich der Stimme. Das Gesetz wird mit 235 gegen 19 Stimmen bei 8 Stimmenthaltungen unter lebhaftem Bei- fall angenommen.

Inserionspreis für die einpaltige Spaltenbreite oder deren Raum 15 Pfg., bei Brief-Anzeigen 10 Pfg., Neblamen pro Zeile 25 Pfg.

Inzerate werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

Präsident Dr. Kaempfe würdigt die Be- deutung dieser Gelegenheitsaufnahme mit märtigen Worten, die im Sinne allgemeinen Beifall finden. Staatssekretär des Reichsamt des Innern Dr. Helfferich: Ich glaube mich für er- mächtigt halten zu dürfen, Ihnen seitens der verantwortlichen Stellen, hingebungsvolle, angeregte Mitarbeit bei der Ausgestaltung des Gesetzes. Was Sie bei der Ausgestaltung dieses Gesetzes geleistet haben in Tag und Nacht dauernden Sitzungen der Kommission und im Plenum, das geht seit über menschliche Kraft hinaus, wenn nicht der Gebante an unsere im Felde stehenden Brüder uns zu jeder An- strengung bestärken müßte. Wärdten alle Er- wartungen die wir in Bezug auf dieses Gesetz hegen, sich in vollem Maße erfüllen für unsere Feindes- und für unsere Seemanns, für das geliebte deutsche Volk und unter gelebten Vaterland.

Weiter des Kriegsamtes, General Gröner, dankt dem Hause in längerer warmherziger Rede und schließt: Dieser neue Dreißig- jähren, Reichstagsausgang und Kriegsamts wird und muß in der Gemüht dem ganzen Volk mit einem Beispiel vorangehen. Die Arbeitsgemeinschaft des deutschen Volkes wird mit diesem Gesetz proklamiert und, daß ein- heitliche Wille des ganzen Volkes zu dieser vater- ländischen Arbeit fest bestehen bleibt, müßte er- und dauernde Sorge des Kriegsamtes sein in Ver- bindung mit Bundesrat und Reichstagsausgang. Daß wir diese Aufgabe erfüllen werden, darüber habe ich kein Zweifel. Ich glaube an das deutsche Volk, ich glaube, daß mitten in allen Notensituationen bestehen besteht als eherner Fels: der abstele Wille zum Siege. Und England — der englische Löwe mag seinen Krachen aufpassen so weit er will (Beifall Zustimmung), er wird auf Grant befehlen.

Präsident Dr. Kaempfe: Es ist nicht aus- gesprochen, daß eine Sitzung des Reichstags einmündet sich nicht auf schon vor dem Termin, der für eine etwaige kaiserliche Beratungskonferenz in Aussicht zu nehmen wäre. Zum zweitenmal eine kaiserliche Beratungskonferenz zu erlassen, erscheint daher nicht angängig und, sie zu durch- brechen, wäre außerordentlich unerwünscht. Auch nach Ansicht des Reichstagsamtes müßte dies vermeiden werden. Ich bitte Sie daher mit der Ermächtigung, Tag und Nacht es sich anzu- gehen, die nächsten Reichstagsausgang selb- ständig festzusetzen. (Das geschieht.) Darauf verlegt sich das Haus.

Präsident Dr. Kaempfe: Es ist nicht aus- gesprochen, daß eine Sitzung des Reichstags einmündet sich nicht auf schon vor dem Termin, der für eine etwaige kaiserliche Beratungskonferenz in Aussicht zu nehmen wäre. Zum zweitenmal eine kaiserliche Beratungskonferenz zu erlassen, erscheint daher nicht angängig und, sie zu durch- brechen, wäre außerordentlich unerwünscht. Auch nach Ansicht des Reichstagsamtes müßte dies vermeiden werden. Ich bitte Sie daher mit der Ermächtigung, Tag und Nacht es sich anzu- gehen, die nächsten Reichstagsausgang selb- ständig festzusetzen. (Das geschieht.) Darauf verlegt sich das Haus.

Präsident Dr. Kaempfe: Es ist nicht aus- gesprochen, daß eine Sitzung des Reichstags einmündet sich nicht auf schon vor dem Termin, der für eine etwaige kaiserliche Beratungskonferenz in Aussicht zu nehmen wäre. Zum zweitenmal eine kaiserliche Beratungskonferenz zu erlassen, erscheint daher nicht angängig und, sie zu durch- brechen, wäre außerordentlich unerwünscht. Auch nach Ansicht des Reichstagsamtes müßte dies vermeiden werden. Ich bitte Sie daher mit der Ermächtigung, Tag und Nacht es sich anzu- gehen, die nächsten Reichstagsausgang selb- ständig festzusetzen. (Das geschieht.) Darauf verlegt sich das Haus.

Präsident Dr. Kaempfe: Es ist nicht aus- gesprochen, daß eine Sitzung des Reichstags einmündet sich nicht auf schon vor dem Termin, der für eine etwaige kaiserliche Beratungskonferenz in Aussicht zu nehmen wäre. Zum zweitenmal eine kaiserliche Beratungskonferenz zu erlassen, erscheint daher nicht angängig und, sie zu durch- brechen, wäre außerordentlich unerwünscht. Auch nach Ansicht des Reichstagsamtes müßte dies vermeiden werden. Ich bitte Sie daher mit der Ermächtigung, Tag und Nacht es sich anzu- gehen, die nächsten Reichstagsausgang selb- ständig festzusetzen. (Das geschieht.) Darauf verlegt sich das Haus.

Politische Rundschau.

Die verstarbte Hausstabskommission des preussischen Kriegsministeriums hat einige Tage nach langer Debatte über die Ernährungsfragen am 24. dem Hause vor- zulegende Leitsätze, die eine ausreichende Sicherung in den schwersten Fragen bringen sollen. In den Vorhanden des Kriegsernährungs- amtes soll ein Vertreter des Kleinhandels und ein Vertreter des Verbandes der preussischen Landwirte, in die beim Lebensmittelamt für Vorkaufswirtschaft zu wählenden Sonderaus- schüsse sollen Vertreter des Handwerks und des Kleinhandels berufen werden.

Nach einer amtlichen Bekanntmachung wird im Hinblick auf die wirtschaftlich-politische und militärische Bedeutung, die der Presse besonders für die Kriegszeit zukommt, es das Bestreben der Reichsregierung sein, den Zeitungen nach Möglichkeit die Befähigung von Druckpapier während der Kriegsdauer zu angemessenen Preisen zu sichern, und das durch- halten zu ermöglichen. Dieser Bestrebungen trägt eine Verordnung des Bundesrats vom 30. November 1916 über Befähigung von Papierholz für Zeitungsdruckpapier, nach der zur Befähigung von Papierholz für die Veriorung der Tageszeitungen mit Druckpapier eine Reichs- stelle für Papierholz in Berlin begründet wird.

Die allgemeine Herosität zeigt sich in dem Vorfall, den verschiedene Blätter eifrig be- berichten, daß Kabinett zu einem 23. Ab- schluss ausstufte während der Dauer des Krieges unzulänglich, da das Kabinett keine Aufgabe, den Sieg zu organisieren, nicht er- füllen kann.

Die Regierung wird beim Wieder- zummentritt der Kammer keine Erklä- rung abgeben, weil eine Ausdrucks- un- möglichkeit ist. Ministerpräsident Wolff wird in- dessen Ausstufte über die Kriegserklärung an Deutschland erlassen.

Die Regierung wird beim Wieder- zummentritt der Kammer keine Erklä- rung abgeben, weil eine Ausdrucks- un- möglichkeit ist. Ministerpräsident Wolff wird in- dessen Ausstufte über die Kriegserklärung an Deutschland erlassen.

Die Regierung wird beim Wieder- zummentritt der Kammer keine Erklä- rung abgeben, weil eine Ausdrucks- un- möglichkeit ist. Ministerpräsident Wolff wird in- dessen Ausstufte über die Kriegserklärung an Deutschland erlassen.

Schweden.

* Wegen der wiederholt in verschiedenen Blättern veröffentlichten Artikel betreffend die Möglichkeit, daß von England die Durchführung von Kriegsmaterial durch Schweden bezogen werden...

Rußland.

* Um alle Gerüchte von Friedensneigungen im Jarenreiche zu streifen, hat Ministerpräsident Repow an den englischen Premierminister...

Griechenland.

* Die Regierung hat dem französischen Oberkommandierenden General Gourret geantwortet, daß sie möglichst die Aufstellung eines Kontingents habe...

Amerika.

* Wohlthäter Gerard, der demnachst auf seinen Berliner Posten zurückkehrt, hat einen Aufruf erlassen, in dem er Gebot für den amerikanischen Hilfsausflug zur Abwendung der Pest von Amerika in die Höhe erhebt...

Australien.

* Im Neuplanienland erklärte Premierminister Hughes, die Regierung werde alles einer früheren Zeit gleiche Anstalten bis zum äußersten auszunutzen und den Erfordernissen des Krieges zu begegnen...

Kriegsvorfürge.

12 1/2 Millionen Mark für die deutschen Gefangenen. 12 1/2 Millionen Mark ist das bisherige Ergebnis der Waldspende für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen...

Hinnerk, der Knecht.

8) Roman von Bruno Wagnar. (Fortsetzung.) Da hob plätzlich der Maler die Hand. „Gibt es Arien hier im See?“ fragte er mit launenhaften Winkeln...

Gefangenen in Frankreich werden auf Grund des mit dieser Regierung getroffenen Abkommens Liebesgaben-Sammelungen erhalten. Auch für die deutschen Gefangenen in England und für die georgischen Angehörigen der Schutztruppen...

Kriegsereignisse.

25. November. Im Alt-Alt werden rumänische Stellungen erklärt, wobei 800 Mann gefangen genommen werden. Der Unterlauf des Alt wird von den Siegern überfritten...

26. November. Im Alt-Alt-Mann Balcan genommen. Rumänische Kavallerie am unteren Alt vorgerückt. Hohe Gewinnung des linken Donauparcs. Hohe deutsche Truppen bis Alexandria vor...

27. November. Die Rumänen hinter den Dolpola Abschnitt geworfen und bei Tigeni geschlossen. Einnahme von Alexandria. Schwere Verluste der abgetheilten rumänischen Divisionen...

28. November. Truppen des Generaloberst Erzherzog Joseph überdritten den Altfluss und nahmen Gurta d' Arges. Untere Donau-Arme gewinnt Gelände und nimmt Gurguja. An der mazedonischen Front scheitert der große Angriff der Verbandsarmeen...

29. November. Russische Angriffe in den Wald-tarparn und an der liebenbürgischen Grenze abgeblasen. Fallnamen verlor die kämpfenden Rumänen nach Osten. In Mazedonien brechen feindliche Teilvorstöße zusammen...

30. November. Im Pernobogen wurde ein harter Angriff der Engländer abgewiesen. - Bergliche Angriffe der Russen in den Wald-tarparn und in Campolung sind erobert. - Neue Erfolge der Donau-Arme. Feindliche Vorstöße bei Manastir zurückgeschlagen...

1. Dezember. Russen und Rumänen erleiden bei wiederholten Angriffen in den Karpaten schwere Verluste. - Schwere Verfolgung der kämpfenden Rumänen in der Wald-tarparn. Rumänische Gegenangriffe restlos abgewiesen. - Vorwärtlich der Donau-Arme gegen Bularest. - Russische Angriffe in der Dobrußa und Vorstöße der Sarraiz-Arme bei Manastir und Grunite brechen zusammen...

Volkswirtschaftliche.

Wie lange ist ein Zeugnisstein? Aber die Gültigkeitsdauer der Zeugnissteine liegt im Publikum noch vielfach zweifelhaft. Um diese Ungewißheit zu beheben, sei darauf hingewiesen, daß ausgerichtete Zeugnissteine nicht nur während des Krieges gültig sind, sondern erst sechs Monate nach Friedensschluß ihre Gültigkeit verlieren...

Warme Kleidung auf Eisenbahnfahrten!

Bei der jetzt eingetretenen Kälte macht die preussische Eisenbahnverwaltung nochmals die Reisenden darauf aufmerksam, daß es nicht immer genügt ist, die Bahnhofskleidung zu erwidern. Durch die kalte Frost, zu vermeiden, ist die Staats-eisenbahnverwaltung richtet deshalb erneut an das reisende Publikum die Bitte, sich bei Eisenbahnfahrten mit warmer Schutzkleidung zu versehen...

7.

Belles Glodentlingen lautele den Gottesdienst aus. Sonntaglich geschmückt, strömten die Besucherinnen aus der alten Kirche, um deren Langhaus von grauem Felsgestein dunkler Stein seinen starken Arm flammerte. Aus hoch gestig erhob sich in plumper Bau an der Vorderseite der einfache, schwarzbraune Turm, niedrig und gedrückt...

Und die Familie Widmann hatte sich eine dicke Grube gebildet, Wauerinnen im halb-schäftigen Sonnenschein, mit großen Tüchern um die Schultern und im bloßen Kopfe, und etwas abseits um Geline gedrängt, die jungen Mädchen...

Deutsch-Kameruner in Spanien.

Über die Lage der Deutsch-Kameruner, die in Spanien interniert sind, macht der Madrider in der Mittheilung des Floten Kreuzes in Spanien veröffentlichten Artikel: Es muß ein erfreulicher Anblick gewesen sein, als die deutsche Schutztruppe in Spanien eintrat. Hiergegen Monate hatten die Madren in Kamerun keinen Sold mehr bekommen, die Lebensmittel waren knapp geworden...

Und dann der Empfang! War es Mitgefühl, daß die Spanier ergötzt, als sie die Felder in ihrer Abgeschiedenheit erblickten? War es die Empörung gegen England, das die Spanier auf sich geladen, den Krieg nach Afrika zu verlagern? War es die Begeisterung für die Befreiung der Deutschen? Jedenfalls wurden sie mit einer echt spanisch glühenden Begeisterung aufgenommen...

Die spanische Regierung hatte vier Orte für die Aufnahme der Deutschen hergesehen. In Alcalá hielt der Kommandant, lediglich Schutztruppen, ein schönes Kloster zur Verfügung. Wichtige Mauer mit tiefen Fensterreihen erredeten schon äußerlich den Eindruck des Behaglichen. In den Wintermonaten mag es wohl etwas kalt sein. Doch waren für die Anschaffung von Oen bereits Mittel zur Verfügung...

Während die deutschen Zivilisten aus Kamerun volle Freiheit haben, sich ihren Wohnort zu wählen, sind die Soldaten, die am Krieg teilgenommen haben, auf ihre Internierungsstätte beschränkt. Vier Kilometer im Radius von der Stadt dürfen sie sich frei bewegen, aber das Verlassen dieser Dammelle ist nicht gestattet. Auf die Dauer wird das Leben in den Lagern recht eintönig. Die in Spanien wohnenden deutschen Landsleute hatten sie in richtiger Weise gelehrt und den internierten Truppen viele Stunden zum Lesen zur Verfügung gestellt...

Während die deutschen Zivilisten aus Kamerun volle Freiheit haben, sich ihren Wohnort zu wählen, sind die Soldaten, die am Krieg teilgenommen haben, auf ihre Internierungsstätte beschränkt. Vier Kilometer im Radius von der Stadt dürfen sie sich frei bewegen, aber das Verlassen dieser Dammelle ist nicht gestattet. Auf die Dauer wird das Leben in den Lagern recht eintönig. Die in Spanien wohnenden deutschen Landsleute hatten sie in richtiger Weise gelehrt und den internierten Truppen viele Stunden zum Lesen zur Verfügung gestellt...

Während die deutschen Zivilisten aus Kamerun volle Freiheit haben, sich ihren Wohnort zu wählen, sind die Soldaten, die am Krieg teilgenommen haben, auf ihre Internierungsstätte beschränkt. Vier Kilometer im Radius von der Stadt dürfen sie sich frei bewegen, aber das Verlassen dieser Dammelle ist nicht gestattet. Auf die Dauer wird das Leben in den Lagern recht eintönig. Die in Spanien wohnenden deutschen Landsleute hatten sie in richtiger Weise gelehrt und den internierten Truppen viele Stunden zum Lesen zur Verfügung gestellt...

Von Nah und fern.

Goldenshaine in Deutschböhmen. Der deutsche Volkstanz gründete einen Verein für die Gründung von Goldenshainen in Deutschböhmen zur Erhaltung der im Abzuge gelassenen Volksgepfen...

Frau Widmann stand ein wenig verlegen neben seiner Frau, die einmal über den verstorbenen, doch sollte niemand etwas wissen, denn die Besichtigung wurde erst heute nachmittag zum Besuche begangen werden - aber wenn doch schon einmal davon geredet werde, dann wollte sie nur gleich sagen, daß der Johann Widmann nur zanziglandend Marz und die söhne Wiemes mitbewalte, daß er aber von Olla leben könne...

Geline war nur halb bei der Sache und gab oft zerstreute Antworten auf die neugierigen Fragen. Ihre Blide luden Hinnerk Meier. In der Kirche war er gewesen; sie hatte ihn auf der Empore sitzen sehen. Wie während in normalerem Zustande sollte sie ihn nicht an der Predigt über den Zinsgroschen gefast hätte, war es ihr ganz heulig gewesen, als rube der Mitz des Anrechtes ganz mausgelegt auf ihr. Da kam er nun um die Gte der Kirche - an seiner Seite eine ärmliche Frau; taumel stummhitzig mochte sie sein, aber abgetradert und müde sah sie aus, und gedrückt schritt sie neben dem großen Solne hinf, der sich zu ihr herbeineigen mußte. Sie kamen mocht vom Grade des Weters, den Hinnerk kaum gefast hatte...

Und die Familie Widmann hatte sich eine dicke Grube gebildet, Wauerinnen im halb-schäftigen Sonnenschein, mit großen Tüchern um die Schultern und im bloßen Kopfe, und etwas abseits um Geline gedrängt, die jungen Mädchen...

Zu Zwickau für Deutschland gefallen. Professor Wigante Gaa, ein begabter Kenner deutscher Kultur, hat den Tod in einem Duell mit dem Journalisten Francisco Julián Sembrado gefunden, der eine Ausstellung Raemakers' der Feindin des belgischen Heerführers 'Telegraf' organisiert hatte. - Die Schweiz hat bekanntlich eine solche Ausstellung verboden.

Die deutsche Schule in Wraffel. Außerordentlich günstige Ergebnisse weist die deutsche Schule in Wraffel auf. Sie eröffnete das Winter-schuljahr mit 622 Schülern, eine Höhe, die sie früher nie erreicht hatte. Ein erst deutscher unterrichtlicher Geist durchzieht die Mutterkassen, die allein auf die 5. Kreisganzliche nicht weniger als 108 000 Mark sammelte. In wiederholten Fällen ist die Schule von maßgebenden Behörden als vorbildlich in der Zahl der Auslands-schüler bezeichnet worden.

Studenten als Freiwillige helfen. Der Rektor der Straburger Universität erließ einen Aufruf an die Studentenschaft zur freiwilligen Werbung zum Heeresdienst, indem er die Verwirklichung als Arbeitsvermittlungstelle empfahl.

Auf der Entenagd wird verunglückt. Der Geometer Otto Behoff in Mannheim stürzte bei der Entenagd, eine von ihm geflossene Ente, die in den Netzen gefangen war, zu Boden, ins Wasser, wurde von der Stömung erloht und fortgerissen.

Eine ganze Familie ermordet. In Niederhombach (Schlesien) wurde die Familie Ledigmann ermordet aufgefunden. Der 68-jährige Vater war aufgehängt, die Frau mit kleinen Kindern durch Selbstmord getötet worden. Zwei ältere Kinder waren schwer verletzt, ein acht Tage alter Kind verunmündet.

Schweres Eisenbahnunglück auf der Strecke Wien-Budapest. In der Nacht zur 12 Uhr ist der Wiener Güterzug Nr. 3 mit dem von Budapest kommenden Güterzug (sämmtliche Wagen) zusammengestoßen. 500 Menschen wurden getötet, 150 verletzt. Die Ursache des Unglücks scheint darauf zurückzuführen zu sein, daß der Güterzug in Bruck an der Leitha eine Stunde Verpätung hatte. Der Stationsvorsteher von Gerzegg-Galatz rechnete noch nicht mit dem Ansturm des so spät verpäteten Güterzuges, als er das Signal auf 'Freie Fahrt' stellte. Als er dann nach dem Signal des Güterzuges erloht, war es zu spät, um die Strecke wieder freimachen zu können.

Die Kohlenwin in Frankreich wird mit jedem Tage schlimmer. Die Stadt Simeas, 3. ist vollkommen ohne Kohle. Die elektrischen Leitungen und der Straßenverkehr, alles ist abgestellt. Die Fabrikbetriebe sind lahmgelegt. Die Erregung in der Stadt ist außerordentlich, da auch die Kohlen für den Hausbedarf ausgegangen sind. Seit mehreren Tagen muß die Polizei vor den Kohlenlagern einen Drömmungs-schleier aufrechterhalten. Vertriebsstellen in der Stadt und in der Umgebung mußten geschlossen werden, weil sie nicht gefest werden können.

Engländer, 'Nationalbrot'. Die englische Nationale Arbeitervereinigung hat beschlossen, vorzuzugelen, daß das neue Brot 'Nationalbrot' genannt werde. Die Arbeiter von Birmingham beschloßen, vom 4. Dezember an den Preis des Bierhundertbrotens um einen halben Penny zu erhöhen, das neue 'Nationalbrot' um einen Schilling weniger sei als das gewöhnliche Brot.

Der Streik in Italien. Seit einigen Tagen sind sämtliche italienische Zeitungen ausgeblieben. Das der Streik in Mailand fortwährend, steht fest, doch scheint auch das übrige Italien davon betroffen zu sein. Ausfallend ist, daß die Schweizer Blätter, die täglich Original-berichterstattungen aus Mailand und Rom bringen, ebenfalls verunmündet sind, doch belästigen Meldungen, daß der Streik keinen politischen Charakter habe.

Die Explosionskatastrophe in Arzhangel.

Schwedische Blätter veröffentlichten mehrere

Eingelassen zu werden. Der Epileptische ist in der Regel ein Mann, dessen Herzerkrankung, das nicht nur, was ursprünglich angegeben, 700, sondern etwa fünf bis sechshundert Menschen verlost und getödtet worden sind. Infolge der Katastrophe sind mehrere Personen verhaftet worden, die länger oder kürzer im Gefängnisse hat, während außerdem sämtliche Ausländer in der Gegend zurückgehalten werden.

Italienische Gistmischer.

Wenn auch die Italiener ihren Bundesgenossen mit den Waffen nicht die ehrliebe Hand bieten, so haben sie sich doch mit ihren Verbindungen alles Deutschen würdig und den Verbündeten an. Gerade die italienische Presse aber, die die „Schlichtheit“ Deutschlands aus seiner Geschichte nachzuweisen sucht, sollte der italienischen Überlieferungen eingedenk sein, unter denen z. B. die Übung des wenig kulturreichen Gistmischens stets eine große Rolle spielte.

So bestanden bereits Alchylus die Dürreher als ein Gistmischer. Mag er darinnen nun insbesondere die Gräser, die ja wohl dem Orient — der natürlichen Wiege der weissen Schäfte — entstammen, oder alle nördlichen Italiener gemein haben, jedenfalls war sein Urteil begründet. Das Wort „veneficus“ war schon im 3. Jahrhundert v. Chr. allgemeines Schimpfwort und blieb es bis heute. In den Schriften des Plinius und Terenz wird das Wort einfach im Sinne von Schürle oder Galtuse gebraucht; wieder ein Beweis, wie verbreitet damals schon die Gistmischer in Italien gewesen sein muß. Das Ubel tritt mit der Zeit immer weiter um sich. Im letzten Jahrhundert v. Chr. gab es eine eigene schändliche Schimpfwortbildung für die Gistmischer (de veneficis) und Plinius, wie Cicero, weisen häufig auf das Unwesen hin. Es nimmt in der Kaiserzeit vollends überhand, namentlich auch an Hofe: Kaiser Claudius und Drusus, der Sohn des Tiberius, sterben durch Gist.

Nach dem Verfall des Römischen Reiches leben wir in Italien, besonders im Zeitalter der Entdeckungen, den „Todesbeder“ in Verwendung, wenn es geht, mittellose Personen im Schicksal der Gistmischer. In der Mitte des 15. Jahrhunderts im 16. und 17. Jahrhundert die Oberhäupter der Handelsrepublik Venedig die politische Willkür soziales in Venedig. Und mit welcher Strafflosigkeit der Rat der zehn vorgeht, zeigt ein Beispiel, den er am 24. Mai 1419 sagte: „Er laute: „Nicht nur in unserem Reiche, sondern in der ganzen Welt wird die Gistmischer bekannt und klar, daß der König von Ungarn aus höchst geliebte ist, indem er stets den Missethater und Unmissethater anstreift. Daher ist es nicht bloß gut, sondern sogar notwendig, gegen ihn Vorkehrungen zu treffen. Man erlöset sich Mischelto Magno, auf eigene Kosten zu ihm zu gehen und seinen Tod zu erwirken, wofür er sich nach seiner Seelenheil Beschlüssen auf Candia mit einer Rente von 1000 Dukaten auf Lebenszeit ausstelt. Gist er selbst durch eines nützlichen oder gewaltigen Todes, so verlangt er für seine Seelenheil aber ein für allemal 5000 Dukaten, will aber auch die Beschlüsse verweigert, wenn er den König nicht durch gewaltigen Tod wegräumt. Demgemäß mögen die zehn den Magno für den Fall, daß er den Herrn König hinwegnimmt, fünf Gelder auslegen. Damit er aber umso besser sein Ziel erreichen könne, soll ihm, seinem Waise, gemäß dem vorerwähnten Gist geliefert und bis daselbst fertig, seine Ende Maß anlaufende Aufmerksamkeits bis zum Tode verlängert werden.“

Gandelt es sich hier um einen geplanten Mord, so geht aus späteren Spitzberichten hervor, daß man auch nicht unbedachte, aus patriotischen Absichten zu Massenvergiftungen zu führen. Am 15. Dezember 1800, als die Haupten der Republik ein förmliches Verbot verhängt vorgelegt, in dem für jede einzelne zu verpöndliche Person eine Tare festgesetzt war. In diesem mit Stimmmehrheit angenommenen Tarif wurde gefordert: für den Groß-Sultan 500 Dukaten, für den König von Spanien, außer

den Heimschiffen und etwaigen Absichten, 150, für den Herzog von Mailand 60, für den Markgrafen von Mantua 50 und für den heiligen Vater selbst die Minimalsumme von 100 Dukaten. „Oberhaupt“, so hieß der Antrag, „je meier die Reize geht und je mehr der Mann, dem es gilt, der Mische und Missethater lobt, der man sich feindtwehren unterzieht, um so schwerer muß er auch ins Geld fallen.“

Fingererlatz.

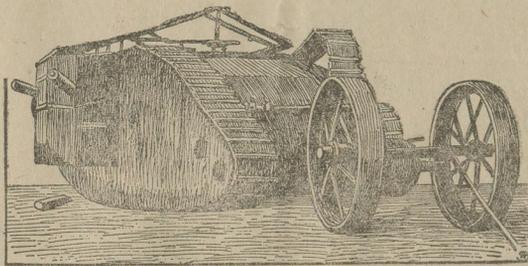
Wunder der Chirurgie.

Die in diesem Krieg ziemlich häufigen Fingererlatze haben die Chirurgen veranlaßt, den vor 18 Jahren zuerst von Nicolson unternommenen

war der Daumenlump bereits so gut angeheilt, daß der Patient keine Bewegungen ausführen konnte.

Die nächste Aufgabe ist die langsame Auflösung des Daumens, was bei normalen Verhältnissen nach drei Eingriffen im ungefähr sechs Wochen erfolgen kann. In gleicher Schleunigkeit löst sich auch durch allmähliche Bewegung der vorderen Schnittkanten die Bildung der Daumenplatte vorwärts. Ein Vierteljahr nach der Transplantation hatte der Patient — in diesem Fall ein 25jähriger Infanterist, der durch Epilepsie eines Blindgängers Daumen und Zeigefinger der linken Hand verlor — bereits einen recht brauchbaren Daumen. Die Opposition dieses Daumens gegen die übrigen Finger war

Ein englischer „Tank“.



Auf ihre großen Dampferautomobile, die die Engländer erfinden haben, setzen sie ihre ganze Hoffnung, die deutschen Schwingen einzubringen, so sie zu durchbrechen, um das deutsche Waldschwingenweh zu mildern, was die deutsche Waldschwingenweh auszuführen zu machen, es eine ihnen eine aufständische Haltung voraus, die den Zweck hatte, in untern Schwingenbrüch und Grasen zu werden. Da kamen die Engländer und Franzosen unter Feldherren oder schiedt, bis jetzt hat man

nämlich noch nicht gehört, daß sie irgendwelchen neuenwehnenen Staben anrichten, sehr häufig jedoch, daß sie im Schlamm hilflos stehenbleiben, oder daß sie von einem Waldschwingenweh zertrümmert werden, was nicht zu machen, es eine ihnen eine aufständische Haltung voraus, die den Zweck hatte, in untern Schwingenbrüch und Grasen zu werden. Da kamen die Engländer und Franzosen unter Feldherren oder schiedt, bis jetzt hat man

Verlust, durch Überplanung anderer weniger wichtiger Gewerkschaften eine Fingeringebildung zu erzwingen, in besserer Form, zu erneuern. Allen Erneuerungsverfahren ist der Grundtat gemein, die Transplantation, ob es nun eine Leibe oder bloße Hautwulle sind, in der frischen Zeit mit dem Organismus in lebendiger Verbindung zu erhalten. Allein, wofür ist die gewöhnliche Verwendung und damit die nächste Verwendung und Ausübung der neuangelegten Gewerkschaften. Bei einer Fingeringebildung z. B. ergibt sich daraus die oft kaum durchführbare Bedingung, daß die Hand während mehrerer Wochen in einer qualvollen Zwangstellung auf dem Fußboden verharret.

Um nun diesen Mißstand zu vermeiden und doch den besonderen Vorteil der Fingeringebildung, das zugleich übertragene Knodensystem, für die Neubildung zu retten, hat Dr. Berliner nach seinem eigenen Verstand, der Berliner städtischen Wogenführer ist, ein kombiniertes, trotzdem in einer Operationsführung durchzuführen Verfahren erdienen, das auch bei Kriegsverletzten besonders alten Forderung der möglichst kurzen Behandlungszeit gerecht wird. Er bildet operativ den Fingerstumpf zu einem Trichter aus, dessen Wandung von gut ernährten Weidellen gebildet wird, entnimmt dem Patienten ein dementsprechendes Rippenstück, wofür in gefärbter Weise die Entfernung der Brusthöhlen verbunden wird, und scheidet beidseitig. Das dann noch größtenteils freie Rippenstück wird in eine Falle der Brusthaut gebettet, für die eine gute Gefäßversorgung Vorbedingung ist. Nach Tage nach der Operation beim ersten Bandwundheilung

hier so günstig, daß er seiner Greifkraft nach so kurzer Zeit in beschränkter Weise schon nachkommen konnte, wovon ein Handbrud bedarf, was er ablegte. Ein Stück Papier hielt er so fest, daß es beim gewaltigen Einströmen geriss. Verletzungen und Schmerzempfindung waren in näherer Umgebung der Wundfläche bereits aufgehoben.

Für die künftige Anwendung dieses Verfahrens ist es von besonderer Wichtigkeit, daß eine solche Operation kein Wagnis bedeutet, da selbst bei ihrem Mißlingen der Verlust des schädlichen Rippe, das sich zudem bald wieder regeneriert, und der Verlust von etwas Hautkraft nicht in Anspruch zu bringen ist. Die Lage der Hand und des Armes am Band kann ohne Schwierigkeiten beliebig lange ertragen werden.

Gerichtshalle.

Berlin. Ein Berliner Einwohner ist wegen Gehelei und wegen Verkaufs von Bromatzen zu sechs Wochen Gefängnis rechtskräftig verurteilt worden.

Halle a. S. Der Detektor Winter aus Halberstadt, der hier den Missethater Söhnde ermittelte und bebaute, ist vom Schlichter nach zweiwöchiger Verhandlung zum Tode verurteilt worden. Leipzig. Der Wismarer Kaufmann Julo hat am 3. August auf der Straße bei Wismar einen Mann erdolcht und einem Oberdiensten des Eisenbahnen. Er spielte sich nun als der Eigentümer der Papiere auf und schmiedete sich mit dem Oberdiensten. Nachdem er den Missethater, der einen Brauereigewerke geblutet, hatte einen in der Brauerei verurteilt, wurde er zum Tode verurteilt. Er wurde aber auf dem höchsten

Staubkabinen angehängt. Wegen Fälschung einer Eisenbahnkarte und unehelichen Tragens von Eisenbahnkarten wurde der uneheliche Fälscher vom Schlichter zu drei Monaten der Lager Gefängnis und vier Wochen Haft verurteilt.

Kunst und Wissenschaft.

Ein neuer Komet. Wie erst jetzt bekannt wird, ist am 21. November von dem nordamerikanischen Astronomen Neufach, der schon viele Kometen entdeckt, ein neuer Komet im Sternbild des Stiers aufgefunden worden. Der neue, vorläufig noch lichtschwache und nur im Fernrohr sichtbare Kometen liegt gegenwärtig in der Nähe des 3. bis 4. April und in Deklination 124 Grad nördlich vom Himmelsäquator. Erst weitere Beobachtungen können über die Natur dieses neuen Himmelskörpers Aufschluss geben und zugleich die Frage beantworten, ob der neue Komet durch Annäherung an die Sonne an Helligkeit zunimmt.

Der deutsche „Mercur“ in ärztlicher Beleuchtung. Aus mehr als einem berufenen Munde ist im Verlauf dieses Krieges auf die ausfallende Bedeutung der Herren für den Genuß hingewiesen worden. Abgesehen der Friedländer, Gaußinger in Barfüßler, sag dazu: Der Sieg der Herren ist eine der Grundlagen unserer Väterliebe. Viele hätten eine gefährliche Mischung von Neurosen und Nihilisten erwartet. Und was habe sich ergeben? Der Führer, die seit Kriegsbeginn mit Armen operierten, deren jede für sich allein in früheren Kriegen einen ganzen Kriegsschauplatz beherrscht hätte, arbeiten heute so reich, zielbewußt, ruhig und erfolgreich wie im August des Jahres 1914; Grenzbahnen, Post, Intendanturen bewältigen ihre Aufgaben, die sich monatlich steigern, unermüdlich wie im Frieden; alle Landlunnen kämpfen mit jugendlicher Feuer, junge Freiwillige mit dem Mut des gereiften, gelehrten Mannes. Täglich entziehen die Zigarette mehr als zwei Milliarden Mannschaften zur Front. In all dem geht sich die eine Seite des Mercurienkrieges, die andere in dem Verhalten des ganzen Volkes, dem der englische Komet, die kühnen Proben der Gallier und von „Gan“ erfüllten Romanen, die Hinstirft der Welger, die tierische Weisheit der Kolonialorden fremd geblieben seien, vor allem aber auch die Weisheit der — eben, weil es so gelinde hatte werden sollte.

Schieberversteck mit und ohne Alkohol. Bei der in München abgehaltenen Fahrbereitstellung abnehmer Artz des deutschen Sprachgenies hielt Geheimrat Prof. Dr. Kraepelin, München, einen Vortrag über „Schieberversteck mit und ohne Alkohol“. Demzufolge wurden vom kaiserlichen Kriegsministerium in großen Maßstäbe und mit überliefert Sozial Schieberversteck durchgeführt, um die Frage nach dem Einfluß des Alkohols auf die Fälschung zu lösen. Die Zahl der von 20 Schichten bei 20 Versuchsläufen abgegebenen Schäfte betrug über 30 000. Als Ergebnis stellte sich heraus, daß durchschnittlich eine Versteckung der Schieferleistung um etwa 3% eintrat. Die Wirkung war am deutlichsten 25 bis 30 Minuten nach Einnahme der verhältnismäßig geringen Alkoholgabe (40 Gramm), die etwa einen Liter Bier entsprach. Die übermündete Zahl blieb bedeutend höher, nämlich um 8, 9 und selbst 12%. Eine Menge von Schichten wurde sogar besser so gefahren als ohne Alkohol, während sie in Wirklichkeit eine Abnahme der Schieferleistung bis zu 10% erkennen ließen.

Goldene Worte.

Dem Friedlichen geduldet man gern den Frieden. Schiller. Ordnungsliebe muß dem Menschen früh eingepflanzt werden, sonst nützt alles nichts. Die Liebe macht zum Goldpfeil die Hüfte. Helm. Besser ein Vogel im Bauer, denn taufend in der Luft. Beseugen, was ein Witz in Schult gelegt? Wer feiert, fällt; das auch Nihilist modern, Aus jüdischer Tat nur neues Leben lobet. Otto Blaque.

Suchen gedruckt hatte, der bei Niemanns gehen aber zu Werbung geladen war. Da überhand diese Dichtungen, deren Namen sie nicht. Alles ist bei den Werten deren Lösung. Und so eine arme Frau mußte in der eheleichen Güte haften, während die Schweine der Bauern es in ihren Ställen besser hatten. Und irte man sich dann einmal und nahm einen alten Mord und ein Portemonnaie mit, weil man glaubte, der Mord sei abgelegt und zum Fortverpacken bestimmt und das Portemonnaie leer — dann wurde man eingesperrt. So brach die Alte und brach zuletzt in Tränen aus.

Dürrer hatte erst gelast, als ihre er nicht; er machte sich am Fenster zu schaffen, von dessen gerodeter Scheibe er ein Stück Rappel holte, damit es nicht so hart löge in der alten Bedarde, in der seine Mutter so oft rheumatische Schmerzen anzukommen hatte. Dann aber schlug er mit der Faust auf den nachigen Tisch und weidat der Mann den Mund. Sie machte Arbeit finden auf den Werten, wenn sie mehr auf sich hielt und ordentlicher wäre und vor allem das Klaffen ließe. Aber mit ihrer bösen Junge machte sie sich nur alle Leute zu Feinden. Und sie hielt natürlich, nachdem sie zweimal wegen Diebstahls im Gefängnis gewesen, könne sie nicht erwarten, daß man ihr Vertrauen schenke und Arbeit gebe. Er hatte sich in die Gasse gesetzt. Die ewigen Klagen der Mutter über Gott und die Welt machte er jedesmal mit anderen. Es wurde ihm mühselig zuviel. Er war ein guter Sohn. Den größten Teil seines Lohnes opferte er der

Mutter, und von seinem Fröhlich sparte er sich oft genug etwas ab, um es ihr mitzubringen. Das hieß sich stark; er bestellte er den Garten aus er um, und in Mutter schloß er die Holz aus der Kuchelofen herbei. Und dafür hörte er ihre ungerühnen Klagen an und zitterte vor Angst, daß sie wieder lachen könnte. Dem das drittelmal — das hatte ihn der Amtsrichter warnend gelast — wandle die in wiederholten Nächten Weisliche ohne Varnbergelast ins Zustands und dann in die Korrekturen nach. Dann hätte er sich vor seinen Menschen selbst sehen lassen mögen.

Das alles hatte er ihr mit heiligen Worten gelast, während sie heulend auf dem Bettend niederknien war. Jetzt zupfte ihn Gie mit jeder Bewegung am Arme. Er lag in ihre bittend auf sie gerichteten Augen. Ein Gefühl der Beschlagnahme überkam ihn. Schließlich war es doch seine Mutter, die er so oft herab behandeln

„Ja, ja, du hast recht,“ sagte er. „Du solltest wohl still sein, ich vor allem. Denn es sieht gefährlicher: Du sollst Vater und Mutter ehren. Und da ich keinen Vater habe, gilt das doppelt für die Mutter. Aber die Angst, die Angst! Wenn noch mal was vorläme, und dann das Zustands — Es läßt mir oft gar keine Ruhe — wie man sich denn schämen müßte. Und wenn Mutter hier immer allein haust, ohne ordentliche Arbeit, ohne einen Menschen, der für sie sorgt — man weiß ja nicht, was kommen kann.“ Er brach ab und sah sorgenvoll auf die Mutter, die aufgehört hatte zu weinen.

„Viele hatte große Tränen in den Augen.“ Wenn du nur erst vom Militär zurück bist, sagte sie leise. Und er ergänzte sich ihre Gedanken im stillen. So, wenn er betraute und bei einem Wagnis als Tagelöhner anfing, dann könnte er die Mutter zu sich nehmen. Für die Käte und das hübsche Land bekam man wohl auch noch ein paar Taler. Es würde wohl gehen, wenn sie jeden Großen und jeden Feinigen dreimal andrehen. Die Käte hatte in diesem Augenblick gewiß ganz daselbst. Er lag ruhig zu sich hinüber. Sie hatte die Klagen gelast und frisch seine Mutter mit der kleinen Gaud liebte über die Wangen. Natürlich nur, weil es seine Mutter war! Dem Gutes hatte sie der Käte nie getan.

Eine weiche Neigung überkam ihn. Was war die Käte doch für ein braves Ding! Immer ruhig und unerschrocken, dabei geduldig und sanft, wenn auch sehr und ängstlich. Er mußte lachen. Ja, ein Helenus war sie, der sich im Dunkel graste. Aber dumm? Dumm war sie gewiß nicht, sie machte sich innerlich über die Gedanken, das hatte er längst gemerkt. Nur mit dem Munde war sie nicht so vornehm. Sie lag ihm jetzt erklant an. Warum lachte er? Da lagte er, einem reinen Sinnlich folgenden.

Wie wäre es, Käte, wenn wir es auch so machen wie Geline Niemann und Johann Siemers? Braucht gar nicht rot zu werden. Einen Hof halt du freilich nicht und ich kein Geld. Aber ein paar Arme hat jedes von uns, und laul sind wir beide nicht. Und so halb

und halb haben wir uns ja schon verprochen, wenn's auch noch nicht ernst ist.“ Er erdachte die Käte fast ihn. Er meinte, sie hatte es immer bei ernst genommen, und es würde ihn, wie sie ihm jetzt mit einem Blick ihr ganzes Herz offenbare. Geline Niemann würde ihm nie so angetehen haben. Die trage auch nach dem Gelde. Ein Gefühl harten Tropes gegen das schöne Weib, das heute mit einem unheimlichen Weibung feierte, wußt in ihm an. Sollte er sie gelast? Nein, das konnte keine Liebe sein, das war ein Klugig gewesen, als er sie auf den Armen hochgehoben — ein Fiebertraum, als er ihr Bild gezeichnet hatte. Er wollte nicht mehr an sie denken, und sie sollte es wissen, daß sie ihm nicht war.

„Willst du, Käte?“ fragte Dürrer lächelnd. „Und einen Witz sollst du auch haben, wenn's auch nur ein kleiner ist. Und wenn meine drei Kinder um sind, dann heraten mir. Was sagst du dazu, Mutter?“ Die Frau war schon an den Sohn herangekommen. Wenn er sie so schalt wie vorher, fürchtete sie sich ordentlich vor ihm. Jetzt klammerte sie sich angestollt an seinen Arm und hing an so schluchzend. „Wenn du er betraute, willst du dich doch nicht mehr um mich kümmern. Denn hast du mit mich selbst ganz so tun — und wenn dann die Kinder kommen — Ginner lachte. „Das hat ja noch Zeit. Und du sollst bei uns wohnen — damit der Käte bei der Arbeit helfen. Einen Tagelohn bei den Bauern finde ich schon. Das ist mir nicht bang.“ (Fortsetzung folgt.)

Von den Kriegsschauplätzen.
Großes Hauptquartier, 1. Dezember.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Seine besonderen Ereignisse.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe des Generaloberstmarchalls Prinz Leopold von Bayern.

An der Alosa-Nieva otomanische Truppen mehrere russische Angriffe ab, ließen dem zurückbleibenden Feinde nach und brachen ihn dabei mehrere Verluste bei. Zahlreiche Gefangene wurden zurückgeführt.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef. Russen und auf den Südbank Rumänen ließen ihre Entlastungen während den Kämpfen fort. Zwischen Sablonica-Paß und den Süben Bistich des Beckens von Segedin (ca. 300 Kilometer) griff der Gegner erbittert an; auch gefolgt brachte hoher Einsatz von Artillerie und Panzern kam eine Stelle der langen Front barriere. Wieder gingen unter Truppen zum Gegenangriff über und entziffen dem Feind Gelände, das er tags zuvor erobert hatte. Gefangene zählten sich am Smotretz die Panzerabwehr, was durch Vorstoßen über 40 Gefangene und vier Panzerfahrzeugen aus der feindlichen Stellung nahm.

Heeresgruppe des Generaloberstmarchalls von Mackensen.

In Westmähren, die von ihrer Arme abgetrennten rumänischen Truppen durch Einfachen wechselläufigen Kämpfe ließen unermüdlichen Schicksal zu entziehen. Gefangen nahmen ihnen die deutschen und österreichisch-ungarischen Verbände über 300 Gefangene ab. Die rumänischen Verbände längs der Flußufer in der Walden vorrückenden Kolonnen mochten reiche Beute an Gefangenen, Gefährten und Fahrzeugen insbesondere Bagage. Gegen unsere dort mit vorrücken der Feinde sehr viele Gefangene abgeben und abgeben abgeben zur Wehr; er wurde gewonnen. Auch der Offensivschritt einer rumänischen Division, der unserer Kavallerie ungenügend konnte unter Vorzügen nicht ausfallen. Die rumänische Armee erlitten die Niederlage über den Neustadt-Niederung und nähert sich dem Unterlauf des Argeşul in Richtung auf Bukarest. Außer den hohen Verlusten haben die Rumänen gefangen, die gemeldeten Zahlen ausschließlich über 2500 Gefangene, 21 Geschütze, dabei 100000 Kisten, eingeschlagen. In der Dobruja griff der Feind den bulgarischen linken Flügel an; im Feuer brachen die angrenzenden Massen zusammen. An dem Schicksal konnten auch eintreffende Panzerformationen nichts ändern, weil vor den Hindernissen gerieten liegen blieben.

Mazedonische Front.

Die Truppen der Entente ließen wieder vergeblich die deutsch-bulgarischen Stellungen nordwestlich von Monastir und bei Oranije (östlich der Ebene) vor.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.
Großes Hauptquartier, 2. Dezember.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generaloberstmarchalls Prinz Leopold von Bayern. Auf beiden Antriebsfronten, am St. Pierre-Baillif-Walde und südlich der Somme bei Chaules entwickelte sich heftigster Artilleriekampf.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generaloberstmarchalls Prinz Leopold von Bayern.

Russische Verbände nördlich von Smorgan und südlich von Biskia (südlich vertrieben). Front des Generaloberst Erzherzog Josef. Die Angriffe der Rumänen in den Waldkarpaten und liebenswürdigen Grenzgebirgen dauern an. Der Infanterie richtete sich gegen vordringlich gegen unsere Stellungen an der Baba Ludowa und Orna Xucaba, östlich von Dorna Wlata, sowie im Tre-

loşu und Hioş-Tal; er war vergeblich und mit schweren Verlusten für den Feind verbunden. Deutsche Truppen in den Waldkarpaten mochten bei Gegenangriffen auf den Feind zuweilen.

Heeresgruppe des Generaloberstmarchalls von Mackensen.

Die Kämpfe in der Walden entwickelten sich zu einer großen Schlacht. Der aus dem Gebirge südlich von Campolungo herausstehende Armeeflügel genoss in den Waldbergen zu beiden Seiten des Dambocia-Abchnittes kämpfend Boden. Am Argeşul, südwestlich von Bistich, ist die sich zum Kampf stellende erste rumänische Armee aus deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen nach gipfeln Ringen durchbrochen und geschlagen worden. Das bis zu einem Divisionshauptquartier vordringende, oft bemerksamer böhmisches Infanterie-Regiment Nr. 18 nahm dort gefangene rumänische Truppen nach gipfeln Ringen durchbrochen und geschlagen worden. Das bis zu einem Divisionshauptquartier vordringende, oft bemerksamer böhmisches Infanterie-Regiment Nr. 18 nahm dort gefangene rumänische Truppen nach gipfeln Ringen durchbrochen und geschlagen worden. Das bis zu einem Divisionshauptquartier vordringende, oft bemerksamer böhmisches Infanterie-Regiment Nr. 18 nahm dort gefangene rumänische Truppen nach gipfeln Ringen durchbrochen und geschlagen worden.

Mazedonische Front.

Auch auf diesem Kriegsschauplatz blieben wieder Vorstöße der Entente nordwestlich von Monastir und bei Oranije ohne jeglichen Erfolg.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff. Am 4. Dezember. Die Schlacht an Argeşul nach dem Vorbild der Schlacht von Monastir, die von der rumänischen Armee ungenügend konnte unter Vorzügen nicht ausfallen. Die rumänische Armee erlitten die Niederlage über den Neustadt-Niederung und nähert sich dem Unterlauf des Argeşul in Richtung auf Bukarest. Außer den hohen Verlusten haben die Rumänen gefangen, die gemeldeten Zahlen ausschließlich über 2500 Gefangene, 21 Geschütze, dabei 100000 Kisten, eingeschlagen. In der Dobruja griff der Feind den bulgarischen linken Flügel an; im Feuer brachen die angrenzenden Massen zusammen. An dem Schicksal konnten auch eintreffende Panzerformationen nichts ändern, weil vor den Hindernissen gerieten liegen blieben.

Großes Hauptquartier, 3. Dezember.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Somme und Maas-Gebiet nahm zu einzelnen Anzügen, die Artillerieintensität zu und hielt sich nach nachstehender Artillerie vor dem geschwundenen Feind.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generaloberstmarchalls Prinz Leopold von Bayern.

Abgesehen von lebhafteren Feuer an der Narvafront und südlich des Dnjepr keine wesentlichen Ereignisse.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

Gestern, am fünften Tage der russisch-rumänischen Karpaten-Offensive, richteten sich die Angriffe hauptsächlich gegen die deutschen Einheiten in den Waldkarpaten. Am Galtin Komatetz, am Smotretz, besonders heftig der Baba Ludowa und oft wiederholt an der Creteil-Süße flüchteten die Russen immer vergeblich an. Inger Seiner hochwichtigen Stellung in der Armee. Vom Anstöße hinter dem weidenden Feind her brachten an der Baba Ludowa deutsche Jagd-Kommandos 4 Offiziere und über 300 Mann zurück. Auch östlich von Kribaba, südwestlich des Argeşul und Hioş-Tales ließen sich unsere Verbände durch den Feind wieder hundert Gefangene gemacht.

Heeresgruppe von Mackensen.

Die Schlacht am Argeşul dauert an; sie hat bisher den von unserer Führung beabsichtigten Verlauf

genommen. Von Campolung und Bistich her gewonnenen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen kämpften tapfer. Im Argeşul-Tal ließen sich die russischen und bulgarischen Verbände durchbrochen und geschlagen werden. Die rumänische Stoßgruppe, die südwestlich von Bukarest über den Argeşul und den Neustadt vordringend war, ist unklar und unter schweren Verlusten nach Nordosten über den Neustadt zurückgeworfen worden. Auf dem äußersten rechten Flügel an der Donau wurden am 1. Dezember russische Angriffe verlustreich abgewiesen. Die Lage hat sich dort am 2. Dezember nicht geändert. Die Beute der rumänischen und der Donau-Offensive aus den letzten Kämpfen beläuft sich auf 2800 Gefangene, 15 Geschütze, mehrere Kraftwagen und sehr viele andere Fahrzeuge. Am Westflügel der Dobruja-Front ließen bulgarische Regimenter starke Angriffe auf den Feind zu. Die rumänische Armee erlitten die Niederlage über den Neustadt-Niederung und nähert sich dem Unterlauf des Argeşul in Richtung auf Bukarest. Außer den hohen Verlusten haben die Rumänen gefangen, die gemeldeten Zahlen ausschließlich über 2500 Gefangene, 21 Geschütze, dabei 100000 Kisten, eingeschlagen. In der Dobruja griff der Feind den bulgarischen linken Flügel an; im Feuer brachen die angrenzenden Massen zusammen. An dem Schicksal konnten auch eintreffende Panzerformationen nichts ändern, weil vor den Hindernissen gerieten liegen blieben.

Mazedonische Front.

Nach Trommlerfeuer griff der Gegner die von Bulgaren besetzte Süße 1248 nordwestlich von Monastir an und hatte sich dabei mehrere Verluste. Die Höhe blieb ebenso wie der gleichfalls angegriffene Reiterberg bei Oranije fest in der Hand der Rumänen.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.
Großes Hauptquartier, 4. Dezember.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generaloberstmarchalls Herzog Albrecht von Württemberg. Am Argeşul und Westflügel-Bogen gingen im Anschluss an Sperrungen englische Panzerkräfte gegen unsere Stellungen vor. Einzelne gelang es, in den vorderen Graben zu kommen, sie wurden im Handgemenge übermäßig und zurückgedrängt. Von den übrigen Armeen sind besondere Ereignisse nicht zu berichten.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generaloberstmarchalls Prinz Leopold von Bayern.

Nördlich des Delnawitz-Sees gingen auch harte Feuerwechsel zwischen russischen und unserer Truppen vor. Einzelne gelang es, in den vorderen Graben zu kommen, sie wurden im Handgemenge übermäßig und zurückgedrängt. Von den übrigen Armeen sind besondere Ereignisse nicht zu berichten.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generaloberstmarchalls Prinz Leopold von Bayern.

Nördlich des Delnawitz-Sees gingen auch harte Feuerwechsel zwischen russischen und unserer Truppen vor. Einzelne gelang es, in den vorderen Graben zu kommen, sie wurden im Handgemenge übermäßig und zurückgedrängt. Von den übrigen Armeen sind besondere Ereignisse nicht zu berichten.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

In den Waldkarpaten hat gestern die Anpreisfähigkeit der Russen nachgelassen, nur zu leicht zurückgeworfenen (südlichen) Verbänden lassen sie sich an einigen Punkten noch auf. Gelegentlich Artilleriefeuer scheint das Ablösen der Angriffe verdächtig zu lassen. Stärker war der russische Druck noch an der liebenswürdigen Ostfront. Am Argeşul-See gelang es dem Feinde, seine Stützpunkte zu machen. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen entziehen ihm weiter südlich eine längere vorernte Höhenstellung wieder.

Heeresgruppe des Generaloberstmarchalls von Mackensen.

Der 3. Dezember brachte in der Schlacht am Argeşul die Aufhebung; sie ist gewonnen. Die Operationen der Arme des Generals der Infanterie von Falkenhayn. Mitte Oktober durch die siegreiche Schlacht bei Targu Jiu begonnen —

der auf das Nordufer der Donau gegangenen deutschen, bulgarischen und otomanischen Kräfte sich am Argeşul gekämpft von. Die rumänische Armee erlitten die Niederlage über den Neustadt-Niederung und nähert sich dem Unterlauf des Argeşul in Richtung auf Bukarest. Außer den hohen Verlusten haben die Rumänen gefangen, die gemeldeten Zahlen ausschließlich über 2500 Gefangene, 21 Geschütze, dabei 100000 Kisten, eingeschlagen. In der Dobruja griff der Feind den bulgarischen linken Flügel an; im Feuer brachen die angrenzenden Massen zusammen. An dem Schicksal konnten auch eintreffende Panzerformationen nichts ändern, weil vor den Hindernissen gerieten liegen blieben.

Mazedonische Front.

Ohne Einsatz auf die Entscheidung suchenden Schläge in Rumänien bleibt der Verlust einer auf den Hüften der Germanen gegen Süße, die gefangen von den Serben genommen wurde, und die damit verbundene Verletzung eines Teils unserer dortigen Stellung.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.

Vermischtes.

Nebrer, 4. Dezember. Sieges-Glockenläuten erklang heute vormittag in langer Pause in unserer Ort. Eine kurze Weibung war eingeleitet, nach welcher unsere 9. Arme am Argeşul die Schlacht gewonnen und aus diesem Anlass am heutigen Montag die Archangelschen Mäuren sollten. Die Schlacht schied sich mit Feinden und die Feinde bekamen schmerzlich. Diese rumänischen Siege sind wichtige Schritte zum Frieden, der doch immer kommen muß und den deutschen Sieg bringt.

Nebrer, 1. Dezember. Die Schalterdienstleistungen für Postkasten-Annahme und -Ausgabe finden von 4. Dezember ab in folgenden Reihenfolge: 7-11 Uhr, 1-11 Uhr, 3-8 Uhr, 9-11 Uhr, 12-11 Uhr.

Zur gefl. Beachtung.

Wir haben die Mühle des Herrn Herbst in Roßleben übernommen und in Betrieb gesetzt. Mahl- und Schrottaufträge können jederzeit ausgeführt werden, und bitten wir, uns solche zu übertragen.

W. Laute,
Mühlenwerke Bigenburg.

Durch den größeren Kraftstromverbrauch in den Betrieben, welche Heereslieferungen haben, sowie durch Einstellung unserer Ergänzungsbauten sind wir gezwungen, unsere geschätzten Konsumenten zu ersuchen, Strom zum Dreschen und sonstigen Kraftzwecken nur noch in der Zeit von 8 Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittags aus unserem Leitungsnetz entnehmen zu wollen.

Landkraftwerke Leipzig U.-G. in Rulkwitz
Schalstation Reinsdorf.

Tanz- und Anstands-Unterricht zu Nebrer.

Geehrten Familien von Nebrer und Umgegend zur gefl. Nachricht, daß wir am Sonntag, den 10. Dezember, von nachmittags 3 Uhr ab einen Tanz- und Anstandsunterrichts-Kursus im Gasthofe zum Preussischen Hof eröffnen werden. Indem wir einer recht zahlreichen Beteiligung entgegensehen zeichnet Hochachtungsvoll

E. Beck und Frau, Mgl. d. Gen. deutsch. Tanzl.

Heute Dienstag
 der Weihnachtspakete für unsere Krieger begonnen werden. Die Frauen und jg. Mädchen sind herzlich zu dieser Arbeit eingeladen.

Siezu landw. Mitteilungen.

Durch Bekanntmachung vom 4. 12. 16 Nr. 304-11. 16. B 1 habe ich eine Verkaufsauflage und Verkaufsauflage der Gesamtverträge von Kakao und Schokolade zu Gunsten der Heeresverwaltung verfügt.

Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 4. Dezember 1916.

Der stellvert. Kommandierende General des IV. Armeekorps:

Frl. von Linder, General der Infanterie

à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

- Zur Beiprehung verschiedener wirtschaftlicher Fragen werde ich Versammlungen abhalten:
- in Querfurt, Hotel Goldener Stern am Montag, den 11. Dezember 1916, nachmittags 4 1/2 Uhr, in Roßleben, Gasthof Goldener Hirs am Dienstag, den 12. Dezember 1916, nachmittags 3 Uhr, in Nebrer a. U., Gasthof zum Anker am Freitag, den 15. Dezember 1916, nachmittags 3 Uhr, in Laucha a. U., Hotel Oberdorf am Donnerstag, den 14. Dezember 1916, nachmittags 3 Uhr, in Freyburg a. U., Gastwirtschaft zur Schilkelei am Freitag, den 15. Dezember 1916, nachmittags 3 1/2 Uhr, in Mülcheln, Gastwirtschaft am Sonnabend, den 16. Dezember 1916, nachmittags 3 1/2 Uhr.

In diesen Versammlungen lade ich hiermit die Herren Bürgermeister, Amtsvorsteher, Ortsrichter und Ortsvorsteher, sowie alle Landwirte und ihre Kräfte zu recht zahlreicher Beteiligung ein. Querfurt, den 5. Dezember 1916. Der Königliche Landrat, gez. von Zellwarr.

Im Auftrag des Herrn Regierungspräsidenten in Merseburg habe ich Freitag, den 15. Dezember 1916, nachmittags 10 1/2 Uhr eine Konferenz über die Durchführung des Ministerial-Erlasses vom 5. Oktober 1916, über Jugend- und Familienabende statt.

Alle Leiter und Leiterinnen von Jugendvereinigungen, die Mitglieder der Ortsvereinigungen für Jugendpflege, die Herren Schulräte und Vertreter der für Jugendpflege und Jugendberufshilfe Interessierten haben, werden hiermit zu dieser Konferenz eingeladen.

Sabtags 3. Klasse und Mk. 3.— bezogen werden gezahlt. Diejenigen Herren, welche an dieser Konferenz teilzunehmen beabsichtigen, wollen bitte zum 9. Dezember 1916 dem Herrn Bezirks-Jugendpflege-Beauftragten Herrmann in Merseburg mitteilen.

Ich bemerke noch, daß bei dieser schriftliche Einladung nicht erfolgt. Querfurt, den 30. November 1916. Der Königliche Landrat.

Die Menge von Fleisch und Fleischwaren, welche in der Woche vom 4. Dezember bis 10. Dezember auf eine Fleischkarte entnommen werden darf, beträgt

125 Gramm.

Fleisch (Rind-, Hammel-, Schweine- und Kalbfleisch) mit Knochen	125 Gramm
Fleisch ohne Knochen (Fleischwaren aller Art, auch Schinken, Würst, Junge, Sock, Rohkost Fleischkonzerne)	10 Gramm
Wildpret (Rot-, Damms-, Schwarz- und Rehwild)	25 Gramm

Bei Fleischabnahme von Fleisch für Verwendung, deren das Fleisch für unzulässig befinden ist, auf eine Fleischkarte 150 Gramm (Rind-, Hammel-, Schweine- und Kalbfleisch) mit Knochen oder 125 Gramm ohne Knochen, auf 1/2 Anteil mit 15 bzw. 125 Gramm.

Querfurt, den 4. Dezember 1916. Der Kreis-Ausfüh.

Denjenigen Damen und Herren, welche sich an der diesjährigen Volks- und Viehzählung ehrenamtlich beteiligt haben, spreche ich hierdurch unsern ergebensten Dank aus. Nebrer, den 5. Dezember 1916. Der Magistrat.

Sprechtag in Nebrer
 jeden Mittwoch von 2-6 Uhr.
 Wohnung bei Herrn Paul Schmetz.
Frau Zahnärztin Hanf,
 Roßleben.

Die Wohnung
 des Herrn Post-Sekretär Dienert ist zum 1. April oder früher neu zu vermieten.
W. Meinecke.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Steibig in Nebrer.



№. 24.

Die Tätigkeit des Landwirts im Monat Dezember.

Von M. Danler.

Die Ernte ist befristet, die Herbstsaat in der Erde, wieder hat die deutsche Landwirtschaft sich voll bewährt. Ein besonderes Lob aber sei hierdurch den Frauen und Töchtern erteilt, die selbst Pflug und Egge führten und in harter ungewohnter Arbeit die Felder bestellten. Das waren Leistungen der großen Sache würdig, und sie werden nicht vergessen werden.

Auf dem Felde wird bei gutem Wetter noch tüchtig geschafft, damit auch die Äcker, die nicht mit Winterfrucht bestellt wurden, gepflügt werden und in rauher Kurche kräftig durchfrieren können. Für Ersatz der ausfallenden Kunstdünger muß stets gesorgt werden. Das schwefelsaure Ammoniak hat den Salpeter vollständig ersetzt und wird ihn auch in Zukunft ersetzen. Das Ammoniak hat uns auch im Kriege gute Ernten ermöglicht und den Krieg tatsächlich gewinnen helfen.

Wo es noch nicht geschehen ist, müssen die Saatkartoffeln ausgelesen und die Verkaufskartoffeln auf den Markt gebracht werden.

Auf den Wiesen düngt man jetzt mit gutem Erfolge mit Thomasmehl und Kainit, doch erzielt man durch eine Zugabe von schwefelsaurem Ammoniak viel größere Futter- und Heumengen, was für die nächsten Jahre von besonderer Bedeutung ist.

Im Obstgarten lodert man den Boden und gräbt tüchtig Kalk ein, weil die meisten Bäume an diesem wichtigen Stoff Mangel leiden. Die Schädlinge bekämpft man jetzt mit Schacht-Obstbaumkarbolinum, womit man Stamm und Äste in 10–20 Proz. Lösung bepinselt und besprüht. Bei Bäumen, welche an der Blutlaus leiden, lege man den Wurzelhals frei und pinselt ihn tüchtig mit Karbolinum ab.

Im Gemüsegarten gräbt und rigolt man, so viel, so wenig die Witterung es erlaubt. Auch kann hier noch gedüngt und gefalst werden. Gräbt man jetzt gebrannten, an der Luft zerfallenen Kalk ein, so zerlegt er den Boden und macht ihn gar, ohne daß die im Frühjahr gepflanzten Gemüse unter seiner Schärfe leiden. Auch tritt in richtig gefalstem Land nur wenig und selten die gefährdete Kohlhernie auf.

Die Ställe müssen nun alle auf den Winter eingestell, nicht zu dumpf, aber warm und zugfrei sein. Auf den Zustand der Ställe, auf undichte Dächer, auf Feuchtigkeit usw. richte man volle Aufmerksamkeit, da sie schwere Schäden hervorrufen.

Die Pferde, die uns jetzt so wertvoll sind, müssen besonders aufmerksam behandelt werden. Die Pferde müssen mehr arbeiten wie sonst, und das ist recht, wir Menschen müssen es auch, aber wenn ein Pferd mehr leisten soll, als es kann, so bricht es zusammen und leistet gar nichts mehr. Nicht Überladung, sondern Dauernde, wenn auch längere Anspannung führt zum Ziel. Dann lasse man die schwächenden Tiere nicht vor den Wirtschaften stehen, Sorge für verschlagenes Wasser, halte Augen und Nase rein und soize für ausreichende Futterpausen.

Die Kühe geben in diesem Winter weniger Milch, weil Mehl und Kleien fehlen, doch wird der Schaden durch die höheren Preise wieder ausgeglichen. Bei der knappen Milch kann wenig Butter gemacht werden, trotzdem sind die Butterpreise hoch. Jungvieh muß trotz der Milchknappheit aufgestellt werden. Magermilch mit entsprechendem Zusatz muß die Vollmilch ersetzen.

Der Schweinefall ist etwas besser bevölkert worden. Man sieht ein, daß es doch noch rentabel ist, einige Schweine über Bedarf einzustellen. Magere Schweine sind doch auch entschieden besser als gar keine. Grünfütter und Wildbeeren helfen besonders dem kleinen Mann weiter. Kartoffeln sind wenig vorhanden, und bei einiger Überlegung läßt sich alles machen. Jeder, der nur eben kann, stelle sich ein Schweinchen ein. Es gehen immer noch tausende Zentner Futter zugrunde.

Die Hühner und Enten beginnen wieder besser zu legen, doch müssen sie warme Ställe und warmes krümeliges Morgenfutter erhalten. Die Körner werden teilweise durch Fischmehl ersetzt. Grünfutter ist gesund und befördert die Eierproduktion. Alle Würmer und Schneden, Fleischabfälle und Blut werden gut verwertet. Fleischabfälle und Blut werden am besten vorher abgekocht.

Am Bienenstande herrscht Ruhe. Der Bienenstater kontrolliert nur, ob überall alles in Ordnung ist und macht seinen Betriebsplan für das nächste Jahr.

Baueregeln.

Es ist in der heiligen Nacht hell und klar, Es gibt's ein segensreiches Jahr.

Weihnachten nah, Gibt leere Speicher und Faß.

Glatte Fels am Wilde, Dann wird der Winter milde.

Dezember veränderlich und lind, Der ganze Winter ein Kind.

Es ist die Krähe zu Weihnachten im Klee, Es ist sie zu Ostern oft im Schnee.

Wenn der Nord zum Vollmond tost, Folgt ein langer harter Frost.

Nicht jetzt noch der Birkenlaß, Dann kriegt der Winter keine Kraft.

Christmond im Dreck, Macht der Gesundheit ein Leck.

Stallung.

Streuaterial. Auch in diesem Jahre muß das Stroh als Futtermittel bestens ausgenutzt, also als Streu ersetzt werden. In den meisten Gegenden mit gemischter Bewirtschaftung und Kleinbetrieb können die kleinern Besitzer sich mit Laub versorgen, welches den Tieren ein weiches Lager bietet, aber nicht viel Aufsaugvermögen besitzt. Heidekraut, Schilf und Rohr sind sehr gute Ersatzmittel, und kann das erstere vor dem Ausstreuen noch in die Krippe geschüttet werden, da es zum Teil von den Tieren gerne gefressen wird. Das ideale Ersatzmittel ist wohl der Torf, der das größte Aufsaugvermögen hat und daher auch als Dünger sehr geschätzt wird. Es sei aber besonders Gartenbesitzern anzuraten, nicht zu viel Torfdünger zu brauchen, da er im Laufe der Jahre viele unerwünschte Bestandteile zurüchläßt, die den Boden verschlechtern.

Düngung.

Vorsicht bei Kunstdünger. Wer heute Kunstdünger bezieht, wende sich nur an bekannte, reelle Händler und Firmen, oder lasse ihn untersuchen, denn was heute auf den Markt gebracht wird, ist kaum zu glauben. Die besten Kunstdünger sind und bleiben unsere deutschen Handelsdünger, die Kalisalze, das Thomasmehl und das schwefelsaure Ammoniak. Diese drei Dünger sind es, welche die deutsche Landwirtschaft im Kriege gestützt haben und die auch nach dem Kriege allein in Frage kommen dürfen. Die teuren Exportdünger, deren Erträge zumeist nur unseren Feinden zugute kommen, müssen wir mehr und mehr ausschalten. Jede Mark, die im Lande bleibt, stärkt unsern Wohstand und unsere Steuerkraft, und diese werden wir sehr gut brauchen können.

Milchwirtschaft.

Verschiedene Milch in einem Gemef. Bei der Untersuchung der Milch spielt fast nur der Fettgehalt eine Rolle. Ist der vorgeschriebene Fettgehalt nicht da, so gilt die Milch als gefälscht oder gewässert. Das ist nicht immer der Fall, denn wir haben gesehen, daß gerade der Fettgehalt schwankt.

Jahrgang 1916.

Hat der ausführende Beamte nun eventuell die Morgenmilch beanstandet und kommt nun zur Abendmilch und nimmt Probe, so findet er immer mehr Fett. Nun ist doch der Beweis der Fälschung erbracht. Nein, denn die Abendmilch enthält immer mehr Fett als Morgenmilch. Ja, in demselben Gemelk ist die erste Milch nicht nur fettärmer, sondern sie hat auch kleinere Fettkügelchen als die letzte Milch.

Brennelfeln und Disteln sollen in diesem Herbst noch immer gesammelt und getrocknet werden. Sie werden im Winter mit Kartoffelschalen und etwas Mehl zusammen getoastet und geben dann ein Futter, welches stark auf Milch treibt, aber auch andererseits den Tieren sehr gut tut. Es sind heute Bestrebungen im Gange, wonach die Unkräuter resp. die wildwachsenden Pflanzen als Menschennahrung Verwendung finden sollen. Dieses wird wohl am allerbesten durch Verfüterung an das Vieh besorgt, dadurch kommen sie von selbst den Menschen zugute.

Gesäuert oder ungesäuert Rahm. Gesäuert Rahm buttert schneller und leichter als frischer Rahm. Dieses kommt wohl daher, daß die Fettkügelchen noch von einer Kaseinhülle umgeben sind, die dem Stoßen und Schlagen Widerstand entgegensetzt. Im gesäuerten Rahm aber ist mit dem Kasein bereits eine Veränderung vorgegangen, es beginnt sich bereits abzuscheiden und wird brüchiger.

Pferdezucht.

Gute Pferdehufe. „Wie der Huf, so das Pferd“, sagt ein altes Sprichwort, denn der Hauptwert eines Pferdes beruht auf guten, gesunden Hufen. Nachfolgend sollen die Kennzeichen solcher Hufe mitgeteilt werden, wobei vorausgesetzt ist, daß dem Leser die einzelnen Teile des Pferdehufes dem Namen nach bekannt sein. Ein gesunder Huf besteht aus einer Hornmasse, die geschmeidig, stark und von einerlei Farbe ist, keine Ringe, noch Erhöhungen, noch Spalten zeigt. Bei der Zehe muß der Huf rund und nicht zu lang sein. Die Ballen oder Ferren müssen weit, nicht eingezogen sein; sie müssen sich nur wenig umbiegen. Die Seitenwände und Trachten müssen gerade herunterlaufen. Die Wand an der Zehe vom Saum an muß zwar schief, aber glatt verlaufen; sie darf nicht zu flach, noch weniger eingebogen sein. Pferde mit eingebogenen Hufen sind „versprengt“, wie man sagt, sie fallen leicht. Die Trachten müssen stark und wollen zu niedrig, noch zu hoch sein. Zu hohe Trachten geben Veranlassung zu Zwanghufen. Bei hochgestellten Pferden kann man hohe Trachten dulden, weil dann ein Fehler einen anderen verbessert. Die Hornmasse oben am Saum muß nur einen um etwas weniger schmälere Umfang haben als der Rand unten an dem Huf. Ferner muß am Saum eine merklich dicke Krone wahrzunehmen sein. Diese läßt auf einen guten Hornwuchs schließen. Die Hornhöhle muß nach dem Strahl hin etwas vertieft sein, bei ihrer Verbindung mit Zehe, Wänden und Trachten keine Abtrennungen oder Risse zeigen, auch in der weißen Linie daselbst keine roten Flecken aufweisen. Der Strahl endlich muß weich, elastisch und etwas feucht sein; aus der Spalte darf keine übele Flüssigkeit fließen. Je elastischer der Strahl ist, um so besser ist er; doch darf er nicht allzu groß sein. Ein Pferd mit Hufen, wie sie hier beschrieben sind, kann ohne Nachteil öfters barfuß (unbeschlagen) und auch bei schlechtem Beschlage einige Zeit gut gehen. Bei trockenem Wetter ist ein öfteres Besprühen der Hufe mit Wasser angezeigt, um der Sprödigkeit vorzubeugen.

Rindviehzucht.

Gegen die Läuse des Hornviehes ist eine Salbe von Anisöl und Schwefelblüte als einfaches und leicht herzustellendes Mittel

zu empfehlen. Mit der Salbe werden jene Körperteile der Tiere, an welchen sich das Ungeziefer besonders gerne aufhält, einige Tage hindurch am Morgen eingerieben. Nach einigen Stunden wird die Salbe stets mit nicht zu starker Lauge und Seife abgewaschen.

Ziegenzucht.

Zur Ziegenzucht. Im dritten Lebensjahre stoßen die Ziegen die Milch-Gehähne ab und können damit erst als vollkommen entwickelt angesehen werden, obgleich sie schon zu Ende des zweiten Jahres ihre volle Größe erreicht haben. Im dritten und vierten Jahre ist die Milchergiebigkeit der Tiere am größten, jedoch steigt diese bei einzelnen Tieren auch bis auf fünf Jahre. Länger als zehn Jahre sollte man jedoch keine Ziege behalten.

Kaninchenzucht.

Katten und Mäuse sind gefährliche Feinde der Kaninchen und mancher Züchter würde mit Vorliebe Kaninchenzucht treiben, wenn ihm nicht dieses Raubzeug, das er trotz Fallen und Gift nicht gänzlich von Haus und Hof verbannen kann, das Halten und Züchten von Kaninchen vereiteln würde. Die Katten fressen die Jungen an, und die Mäuse werden dadurch lästig, daß sie den Kaninchen das Futter, namentlich die Körner, wegsteifen. Da diese Feinde statt durch die Wände oder in unmittelbarer Nähe derselben in die Ställe eindringen, so bringe man engmaschiges, einen Meter breites Drahtgeseht an den Wänden des Stalles an, und zwar in der Weise, daß die eine Hälfte auf den Stallboden zu liegen kommt, während die andere Hälfte an der Wand emporragt und so befestigt wird. Dieses Befestigen an der Steinwand und auf dem Fußboden ist aber mit großen Schwierigkeiten verbunden. Man muß deshalb zuerst an der Wand und auf dem Boden eine starke Latte von hartem Holze anbringen und darauf das Drahtgeseht aufnageln. Falls aber die Katten auch unter dem Boden fortgabeln und weit von den Mauern durchkommen, so bleibt nichts übrig, als den ganzen Stallboden mit solchem Drahtgeseht zu belegen und einige Zentimeter mit trockenem Sande zu bedecken. Dieses Drahtgeseht hat auch noch den Vorteil, daß es die Kaninchen am tiefen Graben im Stall verhindert. Damit das Geseht nicht bald rostet, muß der Draht verzinkt sein.

Bienenzucht.

Eine vorzügliche Honigpflanze ist die Kugeldistel, in manchen Gegenden auch Honigdistel genannt. Sie entwickelt im zweiten Jahre reichlich Blüten, die den ganzen Tag von Bienen besucht werden und die stets reichliche Nahrung finden. Man sät die Pflanze am besten im Herbst, pikiert ein- bis zweimal und legt die Pflänzchen dann dahin, wo sie blühen sollen.

Immerfrauen, deren Männer im Felde stehen, erhalten oft den Besuch von Händlern, die ihnen Wachs, auch altes, zu guten Preisen abkaufen wollen. Die guten Preise sind aber nur scheinbar solche, denn die Wachspreise sind zur Zeit hoch, und die Käufer machen ein gutes Geschäft. Überhaupt mögen die Frauen den fremden Händlern gegenüber nur mißtrauisch sein und nichts tun, ohne bekannte Immer oder den zuständigen Verein um Rat gefragt zu haben.

Weinbau und Kellerwirtschaft.

Vorbereitung des Bodens in Weinbergen. Unser Weinbau hat in den letzten Jahrzehnten mit so vielen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt, daß geringere Lagen die Selbstkosten nicht mehr aufbrachten. Die

Rebenfläche vergrößerte sich daher auch nur in sehr wenigen Gegenden, in noch mehreren aber geht sie zurück. Ebene und wenig geneigte Flächen werden mit anderen Pflanzen belegt, und nur die Abhänge bleiben in diesen Gegenden der Rebe überlassen. Erscheint der Boden hier rebenmüde, so soll man ihn mit Luzernenellen anbauen und diese 5-6 Jahre stehen lassen. Sie liefern ein gutes Futter, dringt tief in den Boden ein und läßt endlich eine reichlich organische Masse zurück, welche sehr stickstoffreich ist und guten Humus bildet. Dagegen zieht die Luzerne Phosphorsäure und Kali stark aus, und diese müssen ersetzt werden. Am besten ist es, eine Vorratsdüngung von 25-40 Kilogramm Thomasmehl und 20 Kilogramm Kalium pro Ar zu geben und diese Dingtstoffe durch Rigolen und Graben tüchtig zu mischen und auch in die Tiefe zu bringen. Soll der Weinstock tüchtig tragen, muß er reichlich ernährt werden.

Lüftung der Keller im Herbst. Die Keller sollen im Herbst solange offen bleiben, als es die Witterung nur eben erlaubt, also bis der Frost zum Schließen zwingt. Keller, die tief im Boden liegen, dürfen auch bei beginnenden Frösten noch ruhig offen bleiben. Bei kalten Winden schließe man nicht direkt den ganzen Keller, sondern nur die Windseite. Wenn man auch den Winter nicht mit dem Sommer verwechseln darf, so ist eine gewisse Kühle, selbst Kälte, immer noch besser als dumpfe Wärme.

Lage der Weinberge. An den Grenzen unserer Weinregionen ist es fast ausschließlich der Berg, der für den Weinbau in Frage kommt. Qualitätsweine wachsen nur an Südhängen, und auch da kommt es noch sehr auf den Steigungswinkel an. Auch in den deutschen Weingebieten selbst sind die Bergabhänge ganz außerordentlich bevorzugt. Es macht dieses die Arbeit beschwerlicher, doch sind in der Ebene die Reben den Pilzkrankheiten viel mehr ausgesetzt.

Verschiedenes.

Kartoffelkraut als Mietenbedeckung. Kartoffelkraut, das sich als Streumaterial nicht besonders eignet, häufig auch nicht in solchen Mengen sich ansammelt, daß es zur Einsäuerung hergenommen zu werden lohnt, löst sich, um möglichst mit dem Stroh zu sparen, statt des Eindestrohens für die Mieten verwenden. Mit Recht wird in den Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft (nach Erfahrungen von Voigt-Wedelshof) darauf aufmerksam gemacht. Das Kraut darf nur nicht direkt frisch verwendet werden, sondern muß, um Fäulnis zu verhindern, möglichst abgewelkt sein, oder man deckt die Mieten auch gleich mit dem frischen Kartoffelkraut ein, läßt aber dann die Miete etwa noch 14 Tage liegen, ehe sie mit Erde — der Kälte entsprechend überworfen wird. Mit der Krautwelle erfolgt dann auch ein günstiges Ausbunten der gelagerten Kartoffeln. Ein kleiner Regenguß schadet nicht, während bei längerem und stärkerem Regen — event. nur schwach — die Miete mit Erde zu bedecken ist. Voigt sagt hierzu noch: „Die Kartoffeln halten sich auf diese Art eingedeckt gerade so gut, als ob sie mit starker Strohschicht eingedeckt sind. Daß ich außerdem eine starke Krautschicht mit genügendem Bemur als Zwischenbede verwende, ist selbstverständlich.“

Safruchtmeten müssen jetzt stärker gedeckt werden, und muß genügend Material bereitlegen, um bei starkem Froste 40 bis 50 Zentimeter stark sein, doch ist es gut, dieselbe durch Stroh und Kartoffelkraut, die als schlechte Wärmeleiter sehr gute Dienste tun, zu verstärken. Sollte das Grundwasser Gefahr bringen, so muß dieses durch tieferen Graben abgepumpt werden.

Trag' muntern Hetzens deine Last,
Und äße fleißig dich im Lachen!
Wenn du an dir nicht Freude hast —
Die Welt wird dir nicht Freude machen.

Für die Hausfrau.

Muht stets an deiner Mutter Art,
Du Kind der Erde dich erinnerst;
Je mehr die Schale dir erstarrt,
Wahr dir den flüssigen Kern im Innern!

Ein Kriegsgebet.

Großer Gott, wir bitten dich,
Sieh' erbarmend auf uns nieder
Und beschenk' uns väterlich
Mit dem goldenen Frieden wieder.

Alles ruht in deiner Hand,
Luft und Leiden kannst du spenden,
Willst du unserem Vaterland
Nicht den Friedensengel senden?

Wir vertrauen deinem Wort,
Gott, den wir zu allen Stunden
Als den Fels und Lebenshort,
Wie als Tröster stets erfunden.

Gib, daß wir das Herzleid
Nur im wahren Licht betrachten
Und die herbe Prüfungszeit
Als den Weg zu dir erachten.

Laß uns in der Kriegesnot
Nicht wie Spreu im Wind verwehen,
Sondern, treu bis in den Tod,
Im Gebet gerüstet stehen.

Und so stehen wir dich an,
Du woll'st bald aus Gnaden geben,
Daß im Frieden jedermann
Kann in seinem Stande leben.

Adeleheid Etmer.

Eines Herzens und eines Sinnes sein.

Von A. E. Diden.

Im allgemeinen wird die Menschheit nie dahin gelangen, ganz in Übereinstimmung zu leben. Wenn auch der Friede ernährt und der Unfriede verzehrt, so liegt es doch schon in der sehr großen Verschiedenheit der menschlichen Natur, daß die Meinungen und Ansichten auseinander gehen. Ja, wenn die Menschen nicht gar zu sehr auf ihren eigenen Vorteil bedacht wären, sondern wenigstens zeitweilig ihren Nebenmenschen den Vorrang gönnten; wenn sie im ganzen liebreicher und verständnisvoller wären und freudig dem guten Willen die gute Tat folgen ließen, dann sähe es besser in der Welt aus, und sie würde manchem nicht wie eine verödete, dunkle Wohnstätte erscheinen. Denn der Lichtstrahl der Liebe durchdringt auch den ödesten Raum noch mit erfreulicher Helle und tröstet und erhebt das vordem ganz verzagte Herz. Jedermann weiß, daß es auch in dieser unruhigen, leiddurchwebten Zeit noch Persönlichkeiten gibt, deren Nähe erquicklich und beruhigend wirkt, weil von ihnen ein Hauch des Friedens ausgeht, der unwillkürlich übertragen und als Wohlthat empfunden wird. Im Lichte der Liebe sieht die ganze Erde verklärt aus, und die auf ihr Wandelnden jagen erstlich dem Frieden nach. Wo Liebe herrscht, findet der Haß keinen Raum mehr. Die böse Saat des Unfriedens kann in ihrem Reiche nicht gedeihen. Selbst, wenn hier und da ein verprengtes Körnlein Lieblosigkeit, Mißtrauen oder sonstiges Unkraut aufgegangen wäre, kann es nicht weiterwachsen, weil ihm der Nährboden fehlt.

„Eines Herzens und eines Sinnes“ werden zwar die Menschen im allgemeinen nie-

mals sein, solange sie Erdenbürger sind. Gemeinsame Interessen vereinen sie wohl für eine Zeit lang, wenn aber an ihre Stelle das Sonderinteresse tritt, geht jeder des Weges für sich allein und entzweit sich deswegen gar leicht mit dem bisherigen Gefährten. Glücklich fühlt er sich bei seinem Tun nicht, aber die Selbstsucht läßt ihn nicht aus ihren Klauen und verhindert die Schließung eines neuen, erfreulichen Friedensvertrages.

Kann dieser gegen jedes bessere Gefühl anseinernde Egoismus nicht auch jetzt im Weltkriege alle Tage beobachtet werden? Und ist es nicht gar zu traurig, daß sich die Herzen unserer Feinde noch immer mehr verhärten, anstatt in der von ihnen selbst entzündeten und zur lodernen Flamme geschürten Trübsalsglut weich und nachgiebig zu werden? Wie schwer verstehen wir Menschen einander doch! Wir Deutschen kämpfen, weil wir müssen und weil uns sonst das entseelteste Los beschieden sein würde. Aber wir sind gottlos jetzt in Wirklichkeit und zum größten Erstaunen aller Gegner „eines Herzens und eines Sinnes“ und gehen hochgenut in den aufgezwungenen Krieg. Mag er noch so lange dauern, wir halten durch. Unsern tapferen Kämpfern soll die Dornenkrone zur Friedenszeit in eine Ehrenkrone verwandelt werden. Daheim sollen sie wieder Ruhe und Frieden finden und dann die gottgeordneten Früchte ihrer mühevollen Arbeit ernten. Wir anderen aber wollen uns in der Trübsal der Zeit ein treues, warmes Herz bewahren, in welchem die Liebe thronet. Jeder Deutsche soll zum andern im Leben und im Sterben stehen und aushalten und durchhalten, damit wir endlich doch die Obstlegenden bleiben.

Kürbis und Keller.

Kürbis ohne Zucker einzumachen. Man nimmt zu diesem Zweck jedwede Speisekürbisse, schält sie und schneidet sie in schmale Streifen beliebig lang und entfernt die Kerne. Letztere sammelt man und gibt sie der Sammelstelle für die Gewinnung. Alsdann kocht man die geschnittenen Kürbisstücke in weichem Wasser und legt sie nach dem Kochen in eine vorher angewärmte Glaschüssel, deckt diese dann zu und läßt sie eine Nacht ruhig stehen, um eine Saftbildung in die Wege zu leiten. Hat sich aus den heißen Kürbisschnitten genügend Saft gebildet, so gibt man diesen in einen kleinen Topf und schüttet die Kürbismasse hinzu. Der Inhalt des Topfes wird in dem eigenen Saft aufgelöst und dann mit einigen Tropfen Benzoesäure versehen. Letztere fördert die Konservierung.

Will man nun die Kürbisse mit Ingwer, Pfeffer und etwas Salz würzen, so rechnet man zu 1 Pfund Kürbis 15 Gramm Ingwer, 10 Gramm weißen gemahlene Pfeffer und 1 Gramm Salz. Diese drei Bestandteile gibt man den zum ersten Male gekochten Kürbisschnitten bei und läßt die Schüssel, worin die Kürbisse sind, 15 Stunden stehen. Die Pfefferingwermaße vereinigt sich jetzt mit dem Kürbisfleisch, wirft eine Menge Saft aus dem Fleisch, welches den Geschmack von Ingwer und Pfeffer angenommen hat. Kürbis und Saft läßt man nun auch in einem passenden Topf aufkochen und füllt dann Saft und Kürbisfleisch in Steintöpfe. Diese werden gut verschlossen. Die Kürbisschnitte müssen ganz bleiben. Die auf die erste Art eingelegten Kürbisse können nach Belieben vor dem Gebrauch gesüßert werden. Man hat es dann in der Hand, viel oder wenig Zucker beizumischen.

Hauswirtschaft.

Um Möbeln von Aufbaum, oder dem Marmor, sowie gefirnigten Metallen Glanz wiederzugeben, nehme man kleine Stüde Wachs (weißes oder gelbes) und setze so viel Terpentinöl zu, bis die Auflösung die Konsistenz eines dicken Breies erhält. Dann legt man von dieser Mischung ein bohnen-großes Stück auf ein Stück Tuch und verstreicht es möglichst gut auf dem Möbel; dann wird mit einem wollenen Lappen nachgerieben.

Weiße und graue Filzhüte zu reinigen. Man mische entweder Arrowoot oder Magnesia (Apothek) mit kaltem Wasser, daß es einen Brei bildet und bestreiche mit demselben mittelst einer kleinen Bürste den Hut, bis er ganz davon bedeckt ist, lasse ihn vollkommen im Schatten trocknen, kloppe das Größte vorsichtig ab und bürste ihn anfangs mit einer gröberen, später mit einer weicheren Bürste sorgfältig ab. Läßt man die Hute nicht zu schmutzig werden, so werden sie durch dieses Verfahren wieder wie neu.

Dänische Handschuhe wäscht man in aufgelöster Seife, Milch und Salmiakgeist, hängt sie dann zum Trocknen auf, wobei man sie oft reibt und drückt, und säubert sie, wenn sie ganz trocken sind, mit Kleie oder Talkum ab, wodurch sie weich und elastisch werden.

Ausbürstfarbe zum Auffrischen schwarzer Kleider. Man kauft für 10 Pfg. Blaupäne, 10 Pfg. Seifenwurzel und für 5 Pfg. Tischlerlein. Dies wird in 2 Liter kaltes Wasser getan und bis auf 1 Liter eingedunstet. Die Mischung wird durch einen dünnen Fleck gegossen und wenn sie erkaltet ist, wird der zu färbende Stoff auf der rechten Seite mit einer in die Lösung getauchten Bürste aufgebürstet und auf der linken Seite sofort geplättet.

Weiße und bunte gewebte Handschuhe wäscht man in warmem Seifenwasser, spült kalt nach, ringt sie tüchtig aus und glättet sie zwischen zwei reinen Tüchern trocken.

Moireeband und schwarze Spitzen werden sehr schön, wenn man dieselben vorsichtig in Spiritus wäscht. Die Spitzen zuerst man gut aus, legt sie auf das Klättbrett, breitet darüber Seidenpapier und plättet sie so wie die Bänder mit einem heißen Eisen.

Gegen Grasskeden in Weiszeug. Es muß nach Seifenbehandlung ganz kochendes Wasser darauf gegossen werden. Auch kann man die Flecken gelinde schwefeln und dann nochmals regelrecht durchwaschen und spülen.

Gemeinnütziges.

Farbenpinsel, sowie Ladpinsel, welche längere Zeit unbenutzt bleiben, werden hart und trocken. Steckt man solche zum Wiedergebrauch einige Tage in Carbolium, so weichen die Pinsel auf und können wieder gebraucht werden.

Schimmelflecken am Leder. Wenn sich im Sommer bei großer Hitze Schimmelflecken zum Beispiel an Stiefeln zeigen, so entfernt man dieselben am besten mit Holzessig, welcher vom Leder begierig verschluckt wird. Selbstverständlich ist es nötig, sämtliches noch unangestrichenes Lederzeug sogleich zu entfernen und gut durchzulüften.

Unverbrennbares Papier erzeugt man durch ein- bis zweimaliges Eintauchen gewöhnlichen Papiers in starke Alaunlösung.



Haus- und Zimmergarten.

Beim Gartendoktor.
(Monat Dezember.)
Von M. Dankler.

Zapperlot! Das war gestern abend eine Sitzung. Der Dickenbacher war aus Rand und Band. Eine ganze Flasche Franzosenkognat schleppte er heran und verlangte kategorisch, daß das schmutzige, elende, fremde Zeug aufs Wohl des alten Madensien, verteilt werde. Und dann wieder einen Schluck auf Falkenhahn. Und dann so weiter. Na ja, die Begeisterung kann einen schon mal packen, aber als sich der gute Dide daran erinnerte, daß viele Soldaten sterben und noch mehr an großen Entbehrungen leiden müßten, da schüttelte er den ganzen Inhalt seiner Geldtasche in meine Sammelbüchse, lehnte jeden Dank grimmig ab und kam dann erst auf den Zweck seines Besuches, nämlich Obst und Marmelade für die ärmeren Bewohner unseres Ortes zu stiften. Ich stimmte zu. „Sollten wir das Obst dann an eine Sammelstelle abgeben?“ „Jawohl, Herr Gartendoktor, aber an unsere eigene.“ Und dann wurde der Dide energisch. „Wir sammeln das Obst und die Adressen der in Frage kommenden Familien. Jede Familie bekommt eine Anzahl Pfund. Für jedes Kind 10 oder 20 Pfund mehr, so wird am besten verteilt.“ „Schön, Herr Dickenbacher, aber das ist Arbeit. Wer tut das?“ „Wer das tut?“ „Das tut der Dickenbacher, der alte Unnütz, der alte Kognatfäufer, der Siege feiert, die unsere braunen Soldaten erschoten haben. Und Sie, Herr Doktor, können ganz gut mitarbeiten aus Dank, daß Sie abends in ihrem warmen Schlingenraben, im Bette, liegen können. Sie machen mit. Dann Adel! Ich muß noch ein halb Duzend Herren besuchen, und wenn die Kerls nicht arbeiten, daß ihnen der alte Bierdunst aus den Haaren dampft, dann können sie was erleben.“

„Ach, der Herr Pastor. Auch wieder mal die Ehre!“ „Jawohl, Herr Gartendoktor, und zwar komme ich wegen meiner Haushälterin, die mir keine Ruhe läßt, weil es im Hause spuke.“ „Aber, Herr Pastor, da sind Sie doch selbst.“ „Der Pastor hebt den Finger. „Herr Doktor, wir leben in einer Zeit, die den Spuk nicht mehr mit der Geistlichkeit in Verbindung bringt, die Sache ist einfach, in meinem Blumentischen haben sich Klopfsgeister eingenistet.“ „Also Klopfsgeister (Anobium) Herr Pastor?“ „Ja, so ist es, und nun meint die Elisabeth, sie müsse sterben, wenn das so klopfe.“ „Muß sie auch, Herr Pastor.“ Der Pastor lacht. „Könnte man mit Ihnen doch einmal drei Sätze in Ernst reden! Wie vertreibt man die Tiere, Herr Doktor?“ „Am besten dadurch, daß man die alten Möbel verbrennt.“ „Allerdings ein radikales Mittel.“ „Stimmt der Pastor bei, aber der Blumentisch ist ein schönes Andenken.“ „Dann bleibt nichts übrig, als die Wurmlöcher mit gutfühligem Holzstarolineum zu füllen, denn die sonst üblichen Mittel, wie Anfüllen der Löcher mit Benzin oder Petroleum sind wegen der Kriegszeit nicht zu empfehlen.“

„Tag, Herr Gartendoktor.“

„Tag, Frau Tullasch. Was gibt es denn?“

„Ach, Herr Gartendoktor, was soll es geben. Ertiens nichts Gutes und zweitens viel Schlechtes. Einerseits steigt die Butter jeden Tag im Preise und andererseits frist dieses wüste Angezeier mir die Palmen und Citrien ab. Das ist nicht nur sehr

ärgerlich, sondern auch frech und unanständig.“ „Da haben Sie recht, Frau Tullasch, diese Blasenfüße, auch Trips genannt, sind recht lästig. Sondern Sie die befallenen Stöcke von den anderen Pflanzen ab und waschen Sie sie mit Schwamm und Seifenwasser ab. Sehen Sie dem Wasser noch zwei Prozent Pyrol-Karbol zu, so hilft es um so besser.“

„Noch eins, Herr Doktor.“ „Bitte, Frau Tullasch.“ „Ja, da habe ich im Oktober Wintergemüse gepflanzt, Wirsing und Kapsen. Im vorigen Jahre ist mir daselbe erstens erfroren und zweitens ausgewintert und drittens gab es überhaupt nichts. Was soll ich in diesem Jahre tun?“ „Da müssen Sie sehen, ob die Pflanzen tief genug stehen, nämlich so, daß die unteren Blätter am Strunke noch in die Erde hineinkommen. Ist dieses nicht der Fall, so füllen Sie mit Denasche oder leichter Erde, Laub oder ähnlichem Material bis zu dieser Höhe an. Bei scharfen Frösten erfrieren nämlich die Strünke, nicht die Blätter.“ „Besten Dank, Herr Doktor.“ „Macht nichts, Frau Tullasch.“

„Herr Gartendoktor?“ „Jawohl, Herr von Hartwig! Sehr erfreut Herr Hartwig. Bitte nehmen Sie Platz! Sie verzeihen von Hartwig.“ „D, bitte, das verzeihe ich Ihnen gerne, da sind Sie ja nicht schuld daran.“ „Aber womit kann ich Ihnen dienen?“ Das feine Herrchen ist etwas unsicher geworden. Er weiß jedenfalls nicht, ob er höflich werden soll oder nicht. Entschließt sich zu letzterem. „Guter Witz das! Aber da habe ich gestern Hazinthenzwiebeln gekauft. Bin etwas Kenner. Blumenzüchter! Sollen Weihnachten blühen. Wie macht man das?“ „Macht man grad nicht.“ „Wie?“ „Sehr einfach. Heute haben wir den 2. Dezember. Zwiebeln müssen 3-4 Wochen in den Keller zum Durchwurzeln. Dann dauert es noch.“ „Schad, Herr Doktor, habe gemettet. Aber ich weiß, was ich tue. Kaufe Weihnachten blühende Blumen! Sage, es wären meine Zwiebeln.“ Fort war er! Ein netter „Bon“.

Zur Behandlung alter Rasenplätze. Den schönsten Rasen gibt es, wenn derselbe jedes Jahr von neuem angelegt wird, denn erstens wird vor jedem Neuanfang der Boden frisch bearbeitet, gelockert und dabei von allen ausdauernden Unkräutern gereinigt, zweitens werden durch die neue Aussaat jugendliche und besser wachsende Graspflanzen erzielt, die nicht so wie ältere Neigung zum Samentragen zeigen. Auf älteren Rasenflächen nisten sich mit jedem Jahr mehr und mehr Unkräuter ein, die Gräser werden an manchen Stellen ganz und gar verdrängt, und der Rasen verliert so an Gleichmäßigkeit und Schönheit. Kleinere Rasenflächen legt man dieserhalb lieber alljährlich von neuem an, die Anlagelosten, wie Arbeitslohn und Grassamen, werden hier nicht so verspürt, wenn es sich um größere Flächen handelt. Bei größeren Rasenflächen wird das Auge die Unkräuter und sonstige nicht zum Rasen gehörige Pflanzen nicht so leicht gewahr als auf kleineren, so daß es bei ihnen sehr oft zweckmäßiger ist, sie eine Reihe von Jahren zu belassen, als alljährlich von neuem anzulegen. Um einen schon älteren Rasen möglichst schön zu bekommen, sind die Unkräuter wiederholt auszurotten; die von ihnen eingenommenen Stellen sind mit einem kleinen Handpaten zu lockern und mit Grassamen zu besäen. Doch nicht

nur die Unkrautstellen sind zu besäen, sondern auch der ganze Rasenplatz ist alljährlich mit Grassamen zu bestreuen. Solches geschieht am besten bei regnerischer Witterung. Um den Samen einigermaßen in die Erde zu bringen, ist er mit einem eisernen Rechen, logut es geht, einzutragen. Dies kann aber nur geschehen, wenn der Rasen nicht hoch, sondern noch kurz ist, also im Frühjahr oder gleich nach dem Mähen oder Schneiden desselben. Sehr gut ist es, wenn nach dem Säen der Rasen dünn mit Erde überzogen werden kann, indem so der ausgestreute Grassamen um so besser in die Erde gelangt. Die Grasarten zum Einsäen sollen hauptsächlich in englischem Raggas, Jointragras und Rispengräsern bestehen. Knautgras, weil es größere und auffälliger Büsche macht, und ebenso auch alle hochwachsenden Gräserarten sind auszuschließen oder nur mit zu wählen, wenn es bei einem Rasen gleichzeitig auf Ertrag von Futter abgesehen ist. Auf trockenen Stellen kann auch Schafschwingel und roter Schwingel neben zuerst genannten Gräsern mit gesät werden. An Stellen, wo es etwas schwer hält, Gräser aufzubringen, läßt man eine Kleinigkeit Samen von Weißklee (weicher Wiesenklee) neben den Grassamen mit ein. Dieser Klee ist sehr gut geeignet, Lücken auszufüllen. Allzu reichlich angelegt, gereicht er aber dem Rasen weniger zur Zierde, zumal er dann die Gräser unterdrückt und auch durch das Bringen seiner weißen Blüten wirkt er später störend im Rasen. Auch Schafgarbe dient zum Ausfüllen der Lücken auf alten Rasenplätzen und sollte daher auf solchen mit angelegt werden.

Die Agave im Winter. Der Gärtner, der Glashäuser besitzt, überwintert seine Agaven im Kaltbause; der Gartenfreund, wenn er nicht im Besitze solcher ist, weiß ihn im Winter ein nur temperiertes oder ein kühles, doch frostsicheres Zimmer an, ein solches, das selbst bei großer Kälte noch einige Grad Wärme hält. Ein Gießen ist während des Winters fast gänzlich zu vermeiden, denn bei einem stärkeren Feuchtssein der Erde erkranken die Wurzeln und schließlich erkrankt auch die Pflanze; sie steht zwar anfangs äußerlich noch sehr gesund aus, doch schlechlich und meist, wenn es zur Heilung schon zu spät ist, zeigt auch das Äußere der Pflanze, daß sie dem Tod verfallen ist. Die Agave ist sehr artenreich, alle Arten sind sehr dekorativ und werden zum Dekorieren der Torfseiler, Ständer, der Felspartien und dergleichen mehr benötigt.

Eingraben von Laub und Kompost. Der Winter ist die beste Zeit, um für Verbesserung des Gartenbodens zu sorgen. Wer in seinem Garten die höchsten Erträge erzielen will, der muß für einen warmen, mürben Boden sorgen. Zur Spätherbst- und Winterzeit, grabe man daher Latrine, Pferde- und Kuhdung, Straußenfecht, Grabenschlamm, Laub und alles ein, was sich in kurzer Zeit in Dünger verwandeln läßt. Dazu kommt noch Kalkasche, fein gesiebter Bauschutt, Denasche, Sand usw. Alles wird in flachen Gräben untergebracht und, wenn möglich, noch mit Jauche begossen. Es friert nun im Winter durch, taut auf, gefriert wieder und wird so sehr mürbe. Wird es nun im Frühlinge nochmals umgegraben so sind die meisten der Stoffe bereits so weit, daß sie von den Pflanzen aufgenommen werden können und dabei den Boden locker halten. Mit jeder weiteren Befestigung aber verwandeln sie sich mehr und mehr in Humus, und so wird der Boden immer besser.

Veranstaltet unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, erfahrener Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Schettler in Cöthen (H.).
Druck: Paul Schettlers Erben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Hofbuchdruckerei, in Cöthen (Anh.).

Nebrer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Er erscheint
Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementspreis
vierteljährlich 1.20 RM. pränumerando, durch
die Post oder andere Posten 1.85 RM., durch
die Briefträger frei ins Haus 1.65 RM.

Inserationspreis
für die einmalige Spaltenzeile oder deren
Raum 15 Pf., bei Brief-Anzeigen 10 Pf.,
Reklamen pro Zeile 35 Pf.
Inzerate
werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr
angenommen.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 98.

Nebrer, Mittwoch, 6. Dezember 1916.

29. Jahrgang.

Der neue Mann.

Admiral Jellicoe, der Sieger in der Seeschlacht am Stagerat, ist seines Oberbefehls über die englische „Große Flotte“ entbunden worden, und zu seinem Nachfolger wurde Vizeadmiral Beattie ernannt. Beattie ist in der englischen Marine kein unbekanntes Blatt mehr, da er in der Seeschlacht beim Stagerat eine hervorragende Rolle gespielt hat. Man weiß, daß der Oberbefehl über die englische Flotte bald nach der Schlacht einen Verzicht auf die Admiralität abgab, der in England und in den England befreundeten neutralen Staaten, besonders in Amerika, Befürchtung und Mißtrauen hervorrief. Nach dem Bericht über die Schlacht, nach die Welt durch die Meldung des Admirals Jellicoe von der englischen Niederlage unterrichtet. Die Folgen dieser Meldung waren nicht absehbar. Darum mußte Admiral Jellicoe unter Verzicht des Vizeadmirals Beattie, seines Unterführers in der Seeschlacht, eigens für die große Öffentlichkeit eine Darstellung abgeben, die die Niederlage in einem großen Seegang umwandelt.

Vizeadmiral Beattie gewann in jedem Falle die begehrtete Verehrung der Engländer durch diese Darstellung, da er mit seinem Streckergelehrter, besten Verfechter der Flotte, das erste Treffen mit der deutschen Flotte hatte, während Admiral Jellicoe erst viel später in die Schlacht eingriff. Die Engländer wissen natürlich sehr gut, eine wie schwere Niederlage sie an dem Stagerat erlitten haben, und liebten alle Schuld daran dem Admiral Jellicoe zu, der zu wenig Genugtuung gezeigt haben soll. Im Morgen des demnachenden 1. Juni, als unsere Flotte die zu einer neuen Schlacht aufmarschierende englische Flotte erwartete, war diese bekenntlich verfahren. Erst unter Aufsicht Jellicoes ließ, daß sie aus der südlichen Nordsee kommend mit hoher Fahrt nordwärts lieierte, um sich der englischen Flotte zu nähern.

Die ungeschworenen Berichte, welche die englische Flotte erließen, wiesen wohl den Admiral Jellicoe dazu bezogen haben, den Kampf aufzugeben, um eine Niederholung dieses Zusammenstoßes zu vermeiden. England hat ihm dies aber nie verziehen, einmal es den Umständen hatte, als der Admiral Beattie mehr Unternehmungslust und Führertalent bewiesen hätte als Jellicoe. Von dem Tage an war das Schicksal Jellicoes entschieden. Man wartete mit der Veränderung im Oberbefehl noch genaue Zeit, um den letzten Grund zu vernichten. Sie sich aber die Vorbereitungen Jellicoes infolge seiner Angriffe auf die englische Flotte immer mehr verstärkten, während Beattie von allen Seiten aus der Flotte getrieben wurde, mußte der Wechsel im Oberbefehl vorgenommen werden. Beattie verließ es nicht, daß die Kreuzerflotte in der Seeschlacht ungeschworene Verluste von 1 und 1200 Tote erlitten hatte. Er ist trotzdem der Mann des Tages.

In dem englischen Bericht hat sich Beattie auch einige Unannehmlichkeiten zufinden kommen lassen. So behauptete er z. B., daß alle englischen Zerstreuten beim ersten Zerstreuen gegen unsere Strecker unverteilt zurückgekehrt seien. Diese Angabe ist aber erweislich falsch, da wir bei diesem Angriff 4 Zerstreute völlig vernichtet, von denen wir die Besatzungen gefangen nehmen konnten. Von zwei Zerstreuten kam die gesamte Besatzung um Leben.

Dieser kleine Zug ist für den neuen Führer der englischen „Großen Flotte“ bemerkenswert, da er beweist, daß der neue Oberbefehlshaber es mit der Wahrheit unter Umständen auch nicht sehr genau nimmt. Welche Eigenschaften er aber als Führer entgegen hat, bleibt der Zukunft vorbehalten. Insbesondere wird es sich erst zeigen müssen, ob die Engländer recht haben, daß mit ihm ein neuer Geist in der englischen Flotte einzugreifen wird, ein fähiger Geist der Initiative und Unternehmungslust. Ängstlich wurde ja erst im Oberhaus von der Regierung erklärt, daß sich die englische Flotte nicht auf „leichtfertige“ Unternehmungen einlassen dürfe.

Es scheint demnach an dementsprechender Stelle eine Abneigung gegen den fähigen Geist der Kriegführung zu bestehen. Wir können aber den Wechsel im Oberbefehl als ein weiteres Zeugnis dafür betrachten, daß England selbst von seiner Niederlage beim Stagerat überzeugt ist. Natürlich wird man es öffentlich niemals zugeben; denn noch heute föhlt die Welt fähig im Unterbau, daß England den Zweck seines Krieges abgesehen erreicht, daß es die Meere in Besitz genommen habe. Die Ängstlichen, Gren, Geist übersehen dabei, welches Schicksal unserer Flotte unmittelbar nach dem Ausbruch des Krieges zugebracht war und daß die in

ihre Häfen verbannte deutsche Flotte“ doch ziemlich oft gegen Englands Küsten Streifzüge unternimmt, die jenseits des Kanals mit bitterem Orrell, mit Juch und Jagen alle erfüllen, die sich in fähiger Kraft der weit überlegenen Flotte Englands näherten.

Deutscher Reichstag.

(Orig.-Bericht.) Berlin, 2. Dezember.
Das Haus befaßt sich zunächst mit kleinen Anträgen. U. a. stellen die Abg. Carstens (Vorläufige Pp.) und Dr. Lund (Vorläufige Pp.) folgende Anträge: Durch die Beschlässe der Pariser Konferenz ist das Schicksal unserer Feinde, auch nach dem Friedensschluß den Krieg auf wirtschaftlichen Gebiet fortzusetzen, offenbar geworden. Ist der Reichstagler bereit, im Reichsamt des Innern eine Zentralstelle, etwa in Form eines besonderen Handelsamts zu schaffen, die Handel und Industrie in allen den Außenhandel betreffenden Fragen wirksam unterstützt?

Direktor im Reichsamt des Innern Müller erwidert, daß eine ähnliche Organisation bereits vorhanden ist, und daß ihr Ausbau besonders für Zwecke des Außenhandels Gegenstand sorgfältiger Erwägungen ist.

Die Wirren in Griechenland.

Abg. Baßermann (natl.) fragt, ob der Reichstagler bereit sei, über die Entfernung der deutschen Gesandtschaft aus Athen Mitteilung zu machen und Auskunft über die Haltung der griechischen Regierung zu geben? Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Dr. Zimmermann: Am 19. November forierte Admiral Jannet, der Beschäftigte der fremden Kriegsschiffe in den griechischen Gewässern die Gesandten des Reiches aus, mit dem Personal der Gesandtschaft und Konsulate Griechenland bis zum 22. November zu verlassen. Gleichzeitig wurde dem Vizeadmiral der griechischen Regierung Stemmios von diesem Schritt. Diese erwidert, daß alsbald lebhaften Protest und verlangte Zurücknahme dieser Maßnahme, die keine solche seien. So müßte sie dem betreffenden erklären, daß sie zu ihrem schwerlichen Bedauern aufstehende sei, die Vertreter der Zentralmächte bis zum äußersten zu schützen. Bei dieser Sachlage blieb den Gesandten nichts übrig, als sich der Gewalt zu fügen.

Die Abreise erfolgte am 22. November unter Devotion der Bevölkerung und unter lebhafter Anteilnahme offizieller griechischer Beamten. Deutschland hat gegen die Ausweisung der Gesandten bei der Regierung Griechenland, bei dem Botschafter und bei den neutralen Staaten scharfe Verwahrung eingelegt.

Ergrünung zum Kriegsteuergesetz.

Auf der Tagesordnung steht dann ein Antrag Erbacher (Zentl.), der von allen Parteien unterstützt wird. Er will dem § 6 des Kriegsteuergesetzes folgenden Satz neu hinzufügen: „Ferner sind noch nicht fällige Ansprüche aus während des Veranlagungszeitraums eingegangenen Lebens-, Kapital- und Rentenversicherungen mit der vollen Summe der eingezahlten Prämien oder Kapitalbeiträge anzusetzen, falls die jährliche Beitragszahlung den Betrag der Beiträge übersteigt.“



Schwierigen Stunde für Deutschlands Erfindung.

Dieses Gesetz wird mit der einseitigen waterländischen Hilfsdienstpflicht für alle Deutsche ohne Unterschied einen neuen eisernen Keil zwischen uns und die Gesamtheit unserer deutschen Völkler.

Abg. Krause (Soz. Arb.) lehnt namens seiner Fraktion das Gesetz ab, das nicht dem Frieden diene und ein Ausnahmengesetz gegen die Arbeiter sei.

Es kommt dann zu einer scharfen Auseinandersetzung zwischen dem Staatssekretär und dem Abg. Dittmann (Soz. Arb.) wegen des Transportes heiliger Arbeiter. Auch der Abg. Legien (Soz.) tritt den ehemaligen Fraktionsgenossen entgegen.

Ein Antrag auf Schluß der allgemeinen Verlesung wird angenommen; der jetzt von verschiedenen Parteien eingebrachte Antrag auf namentliche Abstimmung in der Reichstagsabstimmung über das Gesetz wird namentlich vom ganzen Hause unterläßt. Darauf beginnt

Die Einzelberatung.

die das zu einer sehr lebhaften Debatte führt und an der sich mehrere aller Parteien beteiligen. Besonders beim § 13 des Gesetzes wird heftig die Stellung unternommen, die den Arbeitern das Vereins- und Versammlungsrecht wahr.

§ 14 legt fest, daß für die industrielle Betriebe der Heeres- und Marineverwaltung durch die zuständigen Dienstbehörden Vorarbeiten im Sinne der §§ 1 bis 13 (Arbeiterauschüsse) zu erlassen sind.

Ein sozialdemokratischer Antrag will diese Vorarbeiten auch für die Staatsbahnbetriebe einschließen.

Abg. Legien (Soz.) begründet diesen Antrag. Inbetriff ist jetzt der § 14 eine Verordnung der Staatsbahnbetriebe.

Staatssekretär Dr. Helfferich wendet sich sofort gegen diesen Antrag. Bei den Staatsbahnen sind die Arbeiterauschüsse schon vorhanden, man die Schicksal der auf die Eisenbahnverwaltung übertragen, so würde man eine Einholung schaffen, die außerhalb der ganzen Eisenbahnverwaltung steht. Deshalb müßten wir im Interesse der Aufrechterhaltung der Ordnung in dem Betriebe bitten, den Antrag abzulehnen, da sonst

Das ganze Gesetz dadurch gefährdet sein könnte.

Nach längerem Hin und Her wird der sozialdemokratische Antrag schließlich mit 130 gegen 198 Stimmen abgelehnt. Nach einem kurzen es zu scharfen Auseinandersetzungen, als bei § 17, der die Mitwirkung eines Reichstagsauschusses bei der Ausführung des Gesetzes regelt, Abg. Lebehour (Soz. Arb.) verlangt, daß der ganze Reichstag in aller Öffentlichkeit mitwirde.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Würde dem Vortrage entgegen, so würde der Zweck des Gesetzes vereitelt werden. Bei diesem Gesetz müßten Opfer aller Art gebracht werden, auch Opfer des Intellekts. Aber

Erhöhung der Familienunterstützungen. Hat der Bundesrat inzwischen Beschluß gefaßt. Er ist zu dem Ergebnis gekommen, daß die Familienunterstützung auf monatlich 20 Mark für Ehepaare und 10 Mark für sonstige Verheiratete erhöht wird, und zwar bis einschließlich April 1917, beginnend mit einschließlich November dieses Jahres. Der für November fällig gemordnete Betrag wird den Familien bei der Auszahlung der zweiten Dezemberrate März Dezember ausbezahlt werden, so daß unsere Kriegesfamilien zu Weihnachten ein größerer Betrag zur Verfügung steht. Ferner hat der Bundesrat beschlossen, die Zuschüsse zu der Kriegeswohlfahrtspflege der Gemeinden von monatlich 20 auf monatlich 30 Millionen Mark zu erhöhen. Schließlich ist beschlossen worden, daß die Unterhaltung auch noch ein halbes Jahr nach der Entlassung aus dem Heeresverband weitergezahlt werden soll, um Kriegesfamilien vor etwaigen Notständen zu schützen.

Nach einigen weiteren Auseinandersetzungen über den Zeitpunkt des Inkrafttretens des Gesetzes ist die dritte Lesung erledigt, und es erfolgt

Die Gesamtbestimmung.

gegen das Gesetz stimmen nur die Mitglieder der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft. Einige Mitglieder der alten sozialdemokratischen Fraktion entzogen sich der Stimme. Das Gesetz wird mit 235 gegen 19 Stimmen bei 8 Stimmenthaltungen unter lebhaftem Beifall angenommen.

Präsident Dr. Kaempf würdigt die Bedeutung dieser Gesetzesannahme mit martigen Worten, die im Hause allgemeinen Beifall finden. Staatssekretär des Reichsamtes des Innern Dr. Helfferich: Ich glaube mich für ermächtigt halten zu dürfen, Ihnen seitens der verbündeten Regierungen den wärmsten Dank auszusprechen für die treue, hingebungsvolle, angestrenzte Mitarbeit bei der Ausgestaltung dieses Gesetzes. Was Sie bei der Ausgestaltung dieses Gesetzes geleistet haben in Tag und Nacht dauernden Sitzungen in der Kommission und im Plenum, das geht fast über menschliche Kraft hinaus, wenn nicht der Gedanke an unsere im Felde stehenden Brüder uns zu jeder Anstrengung befähigen müßte. Möchten alle Erwartungen, die wir in bezug auf dieses Gesetz hegen, sich in vollstem Maße erfüllen für unsere Geliebte und für unsere Heimatarmee, für das gesamte deutsche Volk und unser geliebtes Vaterland.

Bevor das Kriegesamt, General Gräner, dankt dem Hause in längerer warmherziger Rede und schließt: Dieser neue Freund, Bundesrat, Reichstagsauschüsse und Kriegsantrag wird und muß in der Einsicht dem ganzen Volk mit gutem Beispiel vorangehen. Die Arbeitsgemeinschaft des deutschen Volkes wird mit diesem Gesetz proklamiert und, daß der einseitige Wille des ganzen Volkes zu dieser unerbittlichen Arbeit fest bestehen bleibt, muß die erste und dauernde Sorge des Reichsamtens sein in Verbindung mit Bundesrat und Reichstagsauschüssen. Daß wir diese Aufgabe erfüllen werden, darüber hege ich gar keinen Zweifel. Ich glaube an das deutsche Volk, ich glaube, daß mitten in allen Nöten und Schwierigkeiten niemals als eherner Fels der absolute Wille zum Siege. Und England - der englische Wille, man seinen Nachen aufheben zu lassen, er will (Schicksale Zustimmung), er wird auf Grund bleiben.

Präsident Dr. Kaempf: Es ist nicht ausgemacht, daß eine Tagung des Reichstags erwünscht sein wird, auch schon vor dem Termin, der für eine etwaige fünfte Verhandlungsrunde in Aussicht zu nehmen wäre. Zum zweifelnden eine fünfte Verhandlungsrunde zu eröffnen, erscheint daher nicht angeht, und, die zu durchbrechen, wäre außerordentlich unerwünscht. Auch nach Ansicht des Reichstagsamtes muß dies vermieden werden. Ich bitte Sie daher um die Ermächtigung, Tag und Tagesordnung der nächsten Reichstagsung selbstständig festzustellen. (Das geschieht.) Darauf verlegt sich das Haus.

Politische Rundschau. Deutschland.

* Die veränderte Haushaltskommission des Reichstags im Abgeordnetenhaus einigte sich nach langer Debatte über die Ernährungssachen am 24. dem Hause vorzuliegende Vorläufe, die eine ausdehnende Stützung in den stehenden Fragen bringen sollen. In den Beratungen des Abgeordnetenhauses soll ein Vertreter des Kleinhandels und ein Vertreter des Verbandes der reichlichen Landwirte, in die beim Reichsamt für Abgangswirtschaft zu bildenden Sonderauschüssen sollen Vertreter des Handwerks und des Kleinhandels berufen werden.

* Nach einer amtlichen Bekanntmachung wird im Hinblick auf die wirtschaftlich-politische und militärische Bedeutung, die der Preise besonders für die Kriegszeit zukommt, es das Verbot der Preissteigerung, den Zeitpunkt nach Möglichkeit die Beschaffung von Druckpapier während der Kriegsdauer zu angemessenen Preisen zu sichern, um das Durchhalten zu ermöglichen. Diesen Bestimmungen trägt eine Verordnung des Bundesrats vom 30. November 1916 über Beschaffung von Papierholz für Zellulosepapier, nach der zur Beschaffung von Papierholz für die Verfertigung der Tageszeitungen mit Druckpapier eine Reichsstelle für Papierholz in Berlin begründet wird.

Frankreich.

* Die allgemeine Verhaftung zeigt sich in dem Vorhinein, den verschiedenen Blätter eilig besprechen, das Kabinett zu einem Abschlusssatz während der Dauer des Krieges umzuorganisieren, das Kabinett seine Aufgabe, den Sieg zu organisieren, nicht erfüllen kann.

Italien.

* Die Regierung wird beim Wiederauftritt der Kammer keine Erklärung abgeben, weil eine Aussprache unerwünscht ist. Ministerpräsident Vellari wird in dessen Ausführe alle der Kriegserklärung an Deutschland erteilen.